Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Band: 137 (1992)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

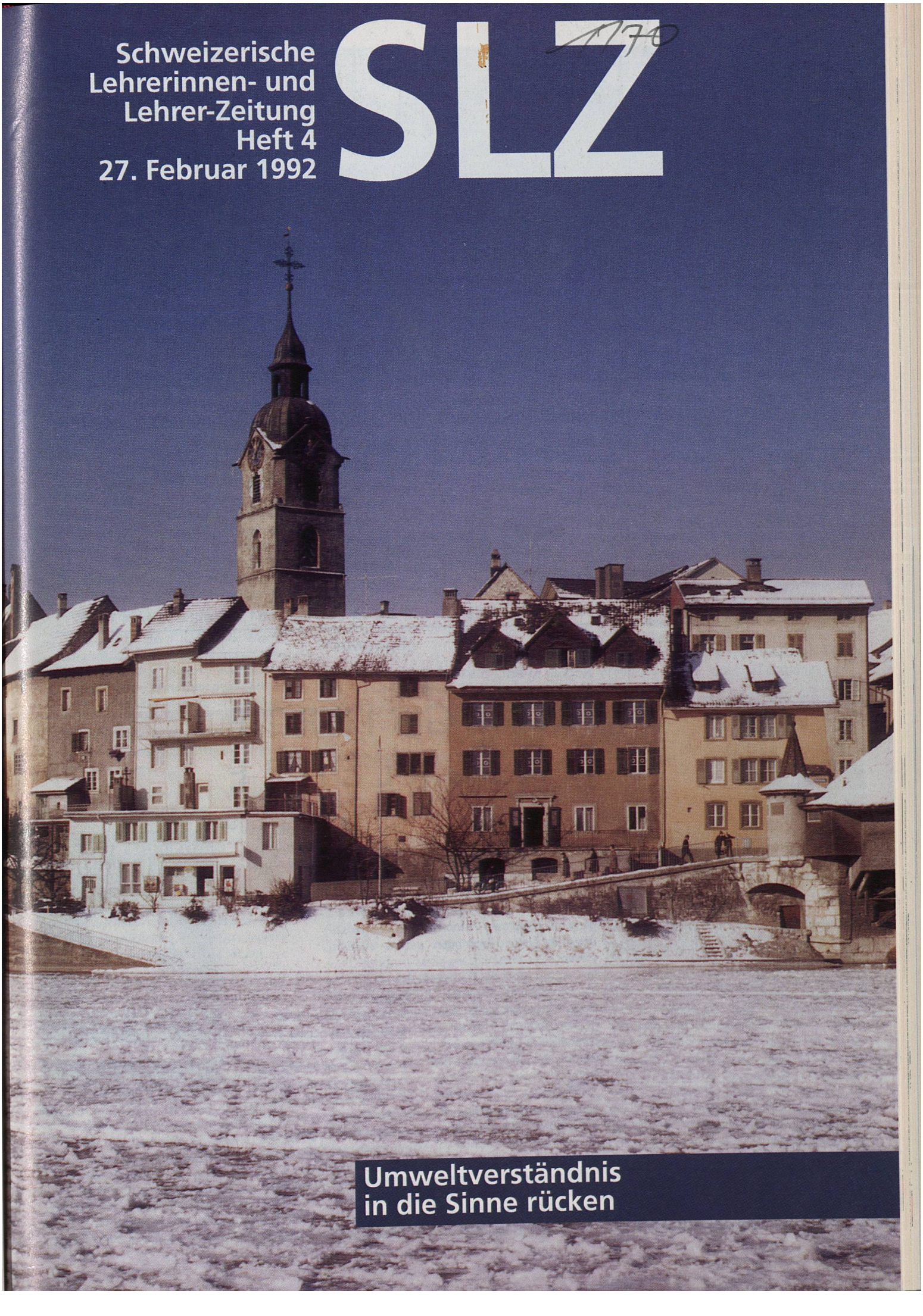
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

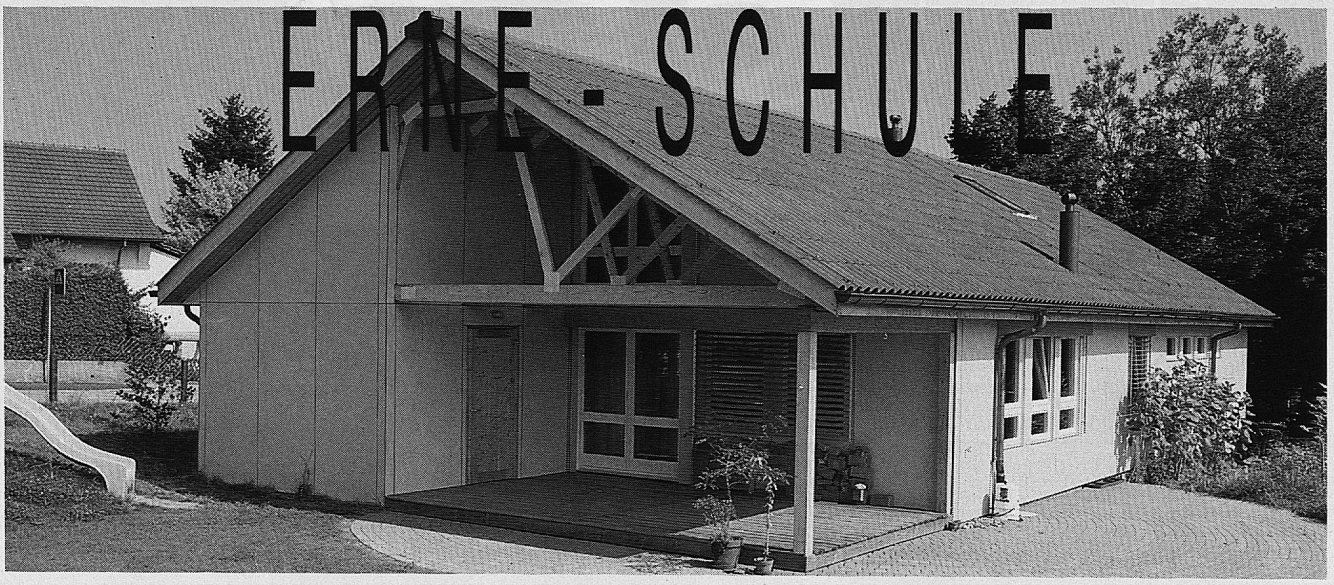
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 4
27. Februar 1992

SLZ



Umweltverständnis in die Sinne rücken



Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Räume à discrétion

B/W

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg, Telefon 064/64 01 01, Telefax 064/64 25 62

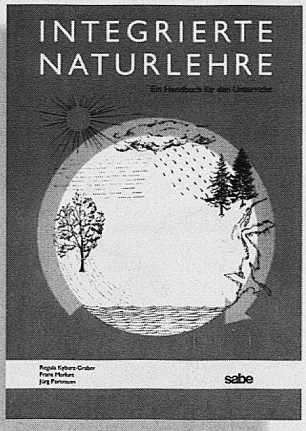
Regula Kyburz u.a.

INTEGRIERTE NATURLEHRE

Ein Handbuch für den integrierten Naturlehre-Unterricht in der Sekundarstufe I, ein neues Werk für alle jene, die sich selbst und ihren Schülerinnen und Schülern die Probleme beim Umgang mit komplexen Phänomenen in der Natur nahebringen wollen.
Im Zentrum steht das Erarbeiten von wichtigen Begriffen, die im Zusammenhang mit ökologischen Fragen auch in der Öffentlichkeit häufig benutzt werden: System und vernetztes System, Kreislauf, biologisches Gleichgewicht, Wechselwirkungen, Regulationsvorgänge u.a. Jedes der 10 Kapitel ist in «Sachinformation», «Unterrichtsgestaltung» und «Arbeitsmaterial» unterteilt. Zu jedem Thema erhält die Lehrperson Hintergrundinformationen, konkrete Anregungen und Ideen für die Unterrichtsgestaltung (Zeitplan, Exkursionen, Spiele u.v.a.m.) sowie Arbeitsblätter in Form von Kopiervorlagen.

Inhalt

- Der Lebensraum Wald
- System – vernetztes System
- Das Ökosystem
- Abhängigkeit der Pflanzen und Tiere von der Umwelt
- Nahrungsbeziehungen
- Das Gleichgewicht im Wasser
- Regulationsvorgänge und biologisches Gleichgewicht
- Säuren und Basen
- Die Abwasserreinigungsanlage
- Der Rohstoff Wasser: Gefährdung und Schutz



NEU

Bestelltalon

____ Ex. **Integrierte Naturlehre**
152 Seiten, Format A4
Fr. 59.–
Bestellnummer 7850

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum und Unterschrift

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Prinzip (Selbst-)Misstrauen regiert weite Bereiche unseres Bildungswesens. Der Schulbetrieb ist durchreglementiert. Wie wenn Schüler- und Lehrerschaft nicht von sich aus lernen bzw. lehren wollten. Wie wenn sie nach dem Muster gewiefter Steuerjongleure oder Baulöwen ständig auf der Suche nach heimtückisch nutzbaren Gesetzeslücken wären.

Die Schulverwaltung funktioniert vielerorts nicht mal mehr nach dem Prinzip «Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser», sondern eher nach der Regel «Vertrauen ist sowieso nicht angebracht, Kontrolle ohnehin kaum möglich, also versuchen wir's mit Vorschriften». Man glaubt nicht daran, dass Lernziel-Vorgaben von kompetenten Lehrerinnen und Lehrern in effizienten Unterricht umgesetzt würden. Nein, damit seriös gearbeitet wird, müssen Stundentafeln festlegen, in welchen Fächern wieviel Zeit abzusitzen ist, müssen Vorschriften über Klassenlager verhindern, dass Gruppenferien abgehalten werden, oder muss die Anzahl der zu schreibenden Aufsätze in den Lehrplan.

Ins gleiche Horn stossen die Hochschulrektoren, wenn sie kürzlich verlautbaren liessen, dass ein Wahlfachsystem am Obergymnasium auch hierzulande zu «amerikanischen Zuständen» – zum Aufklappen des Liegestuhls – führen müsste, weshalb eben weiterhin an verschiedenartigen Maturitätstypen festzuhalten sei.

Wenn es (neben dem Kindergarten) eine Schulstufe gibt, die noch relativ freiheitlich organisiert ist, dann ist es die Primarschule. Und eben dieser wird nun bescheinigt, dass sie im internationalen Leistungsvergleich Spitze ist. Pädagogisch anständig ausgebildete Lehrkräfte und die Freiheit zu einem organischen, vom Stundenplan nicht allzu zerstückelten Unterricht scheinen durchaus leistungsfördernd zu sein.

Wer jetzt noch behauptet, Leistungsfähigkeit sei nur mit Stundentafelvorschriften und Fachspezialisierung zu garantieren, wird beweispflichtig: Er hat zu erklären, weshalb Schüler ab 13 plötzlich zu bequemen, renitenten und ergo zu disziplinierenden Menschen werden, und weshalb deren Lehrerinnen und Lehrer zu selbstgewollter Unterrichtseffizienz nicht mehr fähig sind. Muss das Zurückfinden zum Vertrauensprinzip wirklich über den offenen Bankrott der die Sekundarstufen prägenden Unterrichtsorganisation führen, wie er aus dem Munde der Kritiker der MAV-Revision ungewollt beschworen wird? *Anton Strittmatter*

Leserseite 3

Die Berner Beamten-Demo, das «Ohrfeigen-Urteil», die pränatale Diagnostik und der Gewässerschutz haben zur Feder greifen lassen.

Schule 4

Was wissen 13jährige? 4
Ein internationaler Vergleichstest in Mathematik und Naturwissenschaften liefert interessante und brisante Erkenntnisse.

Umwelterziehung 8

Das Klima im Wandel der Zeiten 8
Das Ozonloch ist für viele noch eine abstrakte Sache. Karl Frey zeigt, wie lokale Klimageschichten die Vorgänge in die Sinne rücken können.
Schulentwicklung und Umwelterziehung 12
Als «Fach» scheint Umwelterziehung an Grenzen zu stossen. Eine erfolgversprechendere Perspektive sehen Fachleute der Ostschweizer Kantone in der «ökologischen Schule».

Pädagogik 16

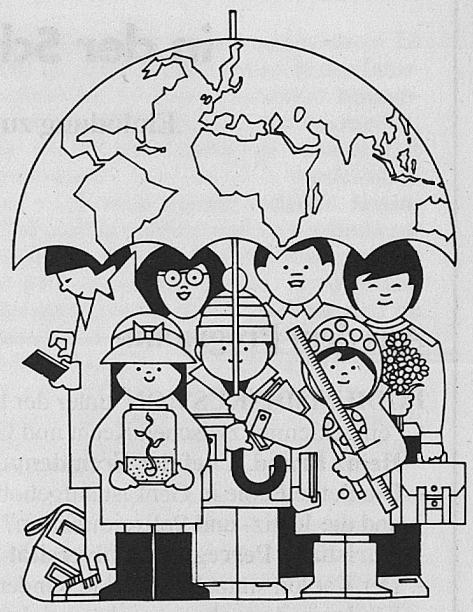
Mehr als blosser Zeitvertreib: Vom Kulturwert sportlicher Kinderspiele (Teil 1) 16
Der Kultur- und Sporthistoriker Fritz Karl Mathys geht den Ursprüngen unverwüstlicher Kinderspiele nach.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 16-1

Stellung der Stufen- und Fachverbände im LCH klarer definieren 16-1
Aus der ZV-Sitzung vom 5. Februar.
Zum richtigen Umgang mit Sitzbällen 16-2
Sitzbälle wollen nicht nur richtig eingesetzt, sondern auch gut gewartet und nötigenfalls repariert werden.
90mal in alle Welt 16-4
Weitere Rosinen aus dem Angebot des LCH-Reisedienstes.

Magazin 23

Eine neue Chance für das Lagerleben 23
Das J+S-Angebot «Lagersport» wird noch zu wenig genutzt.
Neues aus den Kantonen 25
Projekte und Hinweise 29
Veranstaltungen 31
Die besondere Schule (X) 32
Rasante Entwicklung einer Bergschule



Erstmals nimmt die Schweiz an einem internationalen Schulleistungsvergleich teil. Projektleiter Urs Moser hat die ersten Auswertungsbefunde in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften zusammengestellt. Da ist viel Grund zur Genugtuung und ebensoviel Zündstoff drin. Eine Feinanalyse der Daten und der Vergleich mit den demnächst ebenfalls vorliegenden Resultaten der Vergleichsstudie über sprachliche Fähigkeiten werden das «Erfolgsgeheimnis» des erfreulichen Abschneidens der Schweizer Schulen weiter erhellen können. Man darf gespannt sein.

Neben den vielen Modespielen, welche kommen und gehen, halten sich einige «Klassiker» über Generationen hinweg. Zum Beispiel das Murmelspiel, Seilspringen, Kreiseln, Reifentreiben, Stelzenlaufen oder das Hüpfen zwischen Himmel und Hölle. Solche Spiele hatten in ihren Ursprüngen oft kultische Bedeutung, waren in die vier Jahreszeiten eingebettet und waren und sind eine wichtige Etappe in der Entwicklung von «Sozialkompetenzen», wie man heute sagen würde. Eine Dokumentation in zwei Teilen.

"versteckte Kinder" in der Schweiz - bleiben sie versteckt?

Einladung zur Tagung vom 23. März 1992, Hotel Kreuz, Bern

Schweiz. Komitee für UNICEF
Pro Juventute
PRO FAMILIA SCHWEIZ
Schweiz. Kinderschutzbund

Aus dem Programm

PODIUMSDISKUSSION unter der Leitung von **Dr. Iwan Rickenbacher**, Bern
- "eingeklemmt zwischen Recht und Gerechtigkeit - aus dem Alltag der Fremdenpolizei"
  Heinz Brand, Chef der Fremdenpolizei Kt. Graubünden
- Die Petite Ecole in Genf ist aufgehoben - die Kinder in den öffentlichen Schulen. Was sagt die Erziehungsdirektion und die Justiz- und Polizeidirektion?
  Christiane Perregaux, Universität Genf
- Der Kanton stützt "versteckte Kinder" - die Gemeinden verweigern sich?
- Kinder im Vorschulbereich - welchen Spielraum haben die Behörden?
  Andrea Lanfranchi, Schulpsychologe, Zürich
- Universelle Rechte kennen keine Grenzen - wo steht die Konvention über die Rechte der Kinder in der Schweiz?
  Marie Francoise Lücker-Babel, Juristin, Genf
- "Versteckte Kinder" in der Schweiz - aus der Sicht des **Filmemachers Kurt Gloor**

Anmeldung
bis 13.März 1992 durch Einzahlung des Betrages von Fr. 120.-- auf das PC-Konto der Tagung 45-87-4 Solothurn, PRO FAMILIA SCHWEIZ mit dem Verweis "versteckte Kinder".
Weitere Informationen: PRO FAMILIA SCHWEIZ, Laupenstrasse 45, Postfach 7572, 3001 Bern, Tel. 031 25 90 30.

zesar

Zesar AG
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel
Tel. 032/25 25 94
Fax 032/25 41 73

Münzen und Medaillen – ein handliches Stück Kulturgeschichte

An- und Verkauf

- Grosses Lager an erstklassigen Sammlermünzen von der Antike bis etwa 1850
- Stets vorrätig: Ein breites Angebot an günstigen Münzen für den Unterricht

Monatliche Preislisten ● Auktionen ● Literatur Beratung

Münzen und Medaillen AG Basel
Malzgasse 25, Postfach 3647
4002 Basel, Telefon 061 272 75 44
Fax 061 272 75 14

Kontraproduktiv

(«Nicht auf unserem Buckel», LCH-Bulletin 23/91)

Ihre Berichterstattung über die Berner Demonstration ist genau so wenig exemplarisch wie die Demonstration selber. Ich weiss nicht, wem Sie da aufgesessen sind bei der Teilnehmerzahl. Lesen Sie doch die glaubwürdigen Zahlen in der «Weltwoche» vom 5. Dezember nach. Und war es wirklich nötig, jede der vielen polemischen Äusserungen zu rapportieren? Beispiel: Die Behauptung von Frau Zulauf, dass die Gemeinden bei einer Kommunalisierung der Kindergärten die Kindergärtnerinnenbesoldungen noch weiter drücken würden, ist entweder wider besseres Wissen gemacht oder recht dumm. Die Löhne bleiben nämlich im kantonalen Dekret verankert.

Im Endeffekt war die Berner Demo höchst kontraproduktiv. Gewisse Leute bei uns sind nicht mehr ganz auf dem Boden der Realität. Die ausgesprochene oder angedeutete Streikdrohung hat bei den Arbeitnehmern der Privatwirtschaft, namentlich bei Leuten, die bereits arbeitslos sind, sehr viel Geschirr zerschlagen. Dabei braucht die Lehrerschaft des Kantons Bern für die anstehende Besoldungsrevision gerade den Goodwill dieser Kreise. Es hätte Ihrer Berichterstattung nicht geschadet, wenn sie etwas distanzierter und kritischer ausgefallen wäre. *Dr. Christoph Zürcher, Bellmund*

Pränatale Diagnostik und Behinderung

Stellungnahme des Schweizerischen Berufsverbandes der Heilpädagogen (SBH) zur erneut aufflammenden Diskussion in verschiedenen Medien

Der SBH schränkt seine Stellungnahme auf diejenige pränatale Diagnostik ein, welche aufgrund der diagnostizierten Schädigung des Kindes zu einer Abtreibung führen kann.

Hat eine Frau Kenntnis erhalten von den Möglichkeiten einer pränatalen Diagnostik mit der Folge einer Abtreibung, steht sie vor der zwingenden Entscheidung, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen oder nicht. Einen entscheidungsfreien Raum gibt es nicht mehr.

Entscheidet sie sich für die pränatale Diagnostik und für eine Abtreibung bei «positivem» Befund, drückt sie damit aus, dass ihr das künftige Leben mit dem behinderten Kind als grössere Last erscheint als die Alternative der Abtreibung.

Der SBH fordert auf, solchen Frauen bzw. Eltern zu helfen, die Last, die sie auf sich zukommen sehen, solidarisch mitzutragen und damit zu ermöglichen, dass diese Eltern sich für das potentiell behinderte Kind entscheiden können, d.h. dass sie eine echte Wahlmöglichkeit haben.

Der SBH ist der Meinung und fordert,

- dass schwangeren Frauen (und deren Partnern) vermehrt sozialethische und psychologische Beratungen angeboten werden sollen,
- dass ein allfälliger Schwangerschaftsabbruch nicht durch eine bestimmte Qualität des Fötus legitimiert werden soll,
- dass die Öffentlichkeitsarbeit im sozialen Bereich ihren Schwerpunkt auf die Möglichkeiten des Zusammenlebens von behinderten und nichtbehinderten Menschen legen soll und nicht auf die Propagierung der Möglichkeiten zur Verhinderung von Behinderten.

Dr. phil. Barbara Jeltsch-Schudel
Präsidentin SBH

Gewässerschutzinitiative

Es ist klar, auch die Schule soll eingespannt werden gegen die Gewässerschutzinitiative, die noch die letzten unberührten paar wenigen Prozente Flussläufe und Bäche unter Schutz stellen und die schlimmsten Schäden mildern möchte. Eine ganze Breitseite ist zu finden in der Lehrerinformation Nr. 37/91 der INFEL. (Auch die lebt doch von unseren Strompreisen – ob da auch die Gegenseite zu Wort kommt?)

Aber der Text entlarvt sich selbst! «Das konkrete und wissenschaftlich sorgfältig fundierte Wissen um die Auswirkungen von Trockenlegungen und teilweisen Trockenlegungen von Bachstrekken ist noch nicht sehr gross.» Also logischerweise trockenlegen, trockenlegen, nutzen, was nur noch möglich ist! Gerade diese fehlenden Untersuchungen zeigen doch, wie «umweltfreundlich, verantwortungsbewusst und rücksichtsvoll» die Elektrizitätswirtschaft bis heute vorgegangen ist. Seit wie vielen Jahren legt man denn schon Bäche und Flüsse trokken? Aber die Schäden und Folgen liess man noch nicht einmal untersuchen! Es tönt da schon zynisch, wenn in der Information durch einen Nationalrat behauptet wird: «Wir stehen zu den Nachteilen, die uns aus der Nutzung der Wasserkraft erwachsen.» Man hat sie ja vorsichtshalber noch nicht einmal erfassen lassen. Und als Zückerchen und Gewissensberuhigung wird gleich die Feststellung mitgeliefert, dass sich ja die Bevölkerung schnell an die Nachteile gewöhne und sie dann fröhlich akzeptiert. Das sei erstaunlich. Versuchen wir doch einfach dieses Rezept auf andere Lebenslagen zu übertragen. Gewöhnen wir uns doch einfach an Drogen, Aids, Schulden, Terror, Rassismus, dreckige Luft...

Welches Lehrerbild hat wohl die INFEL? Ob es tatsächlich Lehrer gibt, die nicht die Initiative und den Gegenvorschlag befürworten? Doppelt genäht hilft dem Lebensraum Wasser wohl am besten! *Helmut Barner*

Autoren dieser Nummer

Karl FREY, Haldenstrasse 18, 4600 Olten. Dr. Regula KYBURZ-GRABER, Dorfplatz 14, 8487 Zell. Fritz Karl MATHYS, Postfach 1734, 4001 Basel. Dr. Urs MOSER, Amt für Bildungsforschung, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Bildnachweis
Urs BARMETTLER, Emmetten (32). Karl FREY, Olten (Titelbild, 8, 10). Walter GROSS, Igis (23). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (4, 14).

Exempel am falschen Ort!

(Zur Diskussion über das «Ohrfeigen-Urteil» des Bundesgerichts in «SLZ» 22/91)

Die Diskussionen werfen die Frage auf, wer da überreagiert hätte: Die betroffenen Eltern, der Angeklagte oder das Bundesgericht. Als Anwalt der Eltern (in erster Instanz) halte ich fest:

1. Der Verurteilte war von der zuständigen Behörde nie als Hilfsleiter für das Lager aufgeboten worden, sondern stahl sich als ungebetener Gast (und Begleiter seiner Frau, die das Lager eigentlich leiten sollte) in die Gruppe.
2. Dort führte er sich während dem gesamten Lager in einer Art und Weise auf, die jeder Beschreibung spottet, indem er ständig den Kindern aufs massivste drohte, mit seinen Karatekenntnissen prahlte, das Leitungsteam tyrannisierte und sich auch anderweitig unangenehm benahm. Das betreffende Kind wurde vom Beschuldigten in eine Schlägerei verwickelt, in deren Verlauf ein Schrank umfiel!
3. Beurteilt wurde also am Ende nur noch die Spitze eines Eisbergs, welche strafrechtlich relevant ist.
4. Es waren nicht etwa die Lagerkinder oder deren Eltern, welche den Bundesgerichtsentscheid provozierten: Der Verurteilte selbst zog seine Busse von Fr. 90.– (!) bis vor Bundesgericht.

Dass dieser selbsternannte Karateinstruktor verurteilt wurde, ist nichts als recht. Weniger nachvollziehbar ist für mich, dass ausgerechnet dieser Vorfall dazu herhalten musste, die neue Rechtsprechung des Bundesgerichts zum Züchtigungsrecht der Lehrer zu illustrieren. Von «Lehrer», «Züchtigung» oder gar «Schule» findet sich im vorliegenden Fall nämlich nicht die geringste Spur! Bedauerlich, dass das Bundesgericht gerade diesen untypischen Schlägerfall zum Objekt für sein Ohrfeigenexempel erkor.

Matthias Miescher, Biberist

Bemerkenswerte Resultate einer internationalen Vergleichsstudie

Was wissen 13jährige?

Unter der Leitung des Amtes für Bildungsforschung ABF der Erziehungsdirektion des Kantons Bern beteiligte sich die Schweiz an einer internationalen Studie über die schulischen Leistungen 13jähriger Schüler in Mathematik und Naturwissenschaften. An der Studie, welche vom amerikanischen Department of Education unterstützt und vom Educational Testing Service in Princeton, USA, organisiert wurde, nahmen 20 Länder, darunter China, Taiwan, Korea, Frankreich, Israel, Spanien, England, USA, Kanada, teil. Im März 1991 wurden in der Schweiz über 3000 Schüler in Mathematik und Naturwissenschaften getestet.

Urs Moser

Die Untersuchung führte zu folgenden für die Schweiz relevanten Ergebnissen:

- Die 13jährigen Schüler der Schweiz erreichten im internationalen Vergleich sehr gute Leistungen. Einzig die Schüler aus Korea und Taiwan – sowie diejenigen aus China in Mathematik – erreichten höhere Durchschnittswerte. Länder, deren Schüler tiefere Durchschnittswerte erreichten, sind z.B. Frankreich, England, Spanien, Israel, Kanada und die USA.
- In Korea und Taiwan wurden weniger komplexe Aufgaben besser gelöst als in der Schweiz. Einfaches Wissen und die Anwendung von Wissen waren hier für das gute Ergebnis hauptsächlich verantwortlich. Die Schweizer Schüler hingegen erreichten bessere Ergebnisse bei komplexen Aufgaben, welche einen Problemlösungsprozess verlangten.
- Die ausgewogene Förderung aller Schüler – auch der besonders starken und schwachen – ist in der Schweiz gewährleistet. Der Unterschied zwischen begabten und schwachen Schülern ist in der Schweiz am kleinsten. Die begabten Schüler wurden gleich gut oder besser gefördert als in anderen Ländern. Die schwachen Schüler wurden besser gefördert als in andern Ländern.

Trotzdem besser...

- Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen den Ergebnissen und dem Lehrplan konnte für die Schweiz nicht aufgezeigt werden. Der Lehrplan erklärt die Ergebnisse nur zu einem Teil. Die Schweizer Schüler erreichten in drei Inhaltsbereichen die besten Ergebnisse aller Populationen. Diese drei Bereiche nehmen in den Lehrplänen jedoch wenig oder keinen Platz ein. Umgekehrt wurden Aufgaben anderer Bereiche, die nach dem Lehrplan häufiger im Unterricht behandelt wurden, von den Schülern nicht besser gelöst. Der Lehrplan allein eignet sich nicht als Indikator für das effektiv Gelernte. Es werden in der Schule also relevante Kompetenzen erworben, die in den Lehrplänen nicht festgehalten sind. Für präzisere Aussagen wären weitere Untersuchungen zu dieser Thematik – unter Berücksichtigung der Lehrpläne der Schweiz – notwendig.
- In mehreren Ländern erreichten die Knaben bessere Ergebnisse als die Mädchen. In der Schweiz war der Unterschied zugunsten der Knaben sowohl in Mathematik als auch in den Naturwissenschaften erheblich. Die Ursache dieses Ergebnisses liegt nicht in der geschlechtsspezifischen Einstellung der Schüler. Fast alle Schüler betrachten nämlich diese Fächer für Knaben und Mädchen als gleich wichtig. Die Ursache muss vielmehr in der geschlechtsspezifischen Erziehung und den damit verbundenen Erwartungshaltungen gesucht werden.
- Infolge der im internationalen Vergleich relativ späten Einschulung waren die Schweizer Schüler zum Untersuchungszeitpunkt in tieferen Klassenstufen. Trotzdem wurden mit weniger Schuljahren fast gleich hohe Ergebnisse wie in den ostasiatischen Ländern erreicht, während die Schüler aus Frankreich, England oder Kanada die Schule zum Untersuchungszeitpunkt bereits ein oder zwei Jahre länger besucht hatten und trotzdem tiefere Ergebnisse erreichten. Die Zeit wurde offenbar in den Schweizer Schulen effizienter genutzt. Mehr Schule bedeutet also nicht zwingend bessere Leistung!

Gute Förderung der «Extremgruppen»

- Die durchschnittliche Klassengrösse ist keine Erklärung für die Unterschiede in den verschiedenen Ländern. Länder mit mehr als doppelt so grossen Klassen wie die Schweiz erreichten ebenfalls hohe Ergebnisse. Die geringe Klassengrösse in der Schweiz dürfte aber eine Erklärung für die besonders gute Förderung der «Extremgruppen» (begabte und schwache Schüler) sein wie auch für das gute Ergebnis bei weniger Schuljahren. Zudem sind Unterrichtsformen, welche die Problemlösefähigkeit der Schüler fördern, in kleinen Klassen leichter anzuwenden.
- Der Gruppenunterricht und das selbständige Durchführen von Versuchen im Unterricht haben sich nicht als eine zwingende Unterrichtsmethode zur Lei-

URS MOSER ist Projektleiter der Untersuchung und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Die gemessenen Kenntnisse und Fähigkeiten

Der Bereich *Zahlen und Operationen* beinhaltete das Verständnis von Zahlen und ihre Übertragung auf reale, berechen- und schätzbare Situationen. Das Verstehen von numerischen Verhältnissen (Wurzeln, Proportionen, Prozente) sowie das Schätzen und Verallgemeinern von Rechenregeln wurden geprüft.

Im Bereich *Messen* wurde die Fähigkeit geprüft, reale Gegenstände mit Hilfe von Zahlen zu beschreiben. Die Schüler sollten charakteristische Eigenschaften erkennen, geeignete Einheiten wählen und Messbegriffe anwenden: zum Schätzen und Berechnen von Länge, Zeit, Währung, Temperatur, Masse und Gewicht, Fläche, Inhalt und Winkeln.

Der Bereich *Geometrie* bezog sich auf das Wissen der Schüler über geometrische Figuren und Zusammenhänge. Es waren ein-, zwei- und dreidimensionale geometrische Figuren zu entwerfen, zu erkennen und zu berechnen sowie rationale Schlussfolgerungen zu geometrischen Zusammenhängen anzustellen.

Im Bereich *Datenanalyse, Statistik und Wahrscheinlichkeit* waren statistisches Wissen anzuwenden und Daten zu interpretieren, ebenfalls waren auf Daten basierende Argumente zu deuten.

Der Bereich *Algebra und Funktionen* schliesslich verlangte sowohl praktische Fähigkeiten als auch zusammenhängendes Verstehen. Algebra musste als Mittel der Darstellung und als Werkzeug zur Problemlösung gebraucht werden können. Funktionen traten auch in Beschreibungen, Tabellen und Grafiken auf.

Im Bereich der *Biologie* wurde einerseits fachspezifisches Wissen verlangt (z. B. zur Klassifikation von Pflanzen und Tieren), anderseits erforderten Aufgaben z. B. aus der Energieumwandlung, Molekularbiologie, Evolution oder Genetik das Zusammenbringen von Wissen aus verschiedenen Fächern.

Die Aufgaben in der *Physik* handelten von den grundlegenden Begriffen des Universums, Raum, Zeit, Materie und Energie. Die Schüler sollten verstehen, dass das Universum nicht statisch ist, Materie und Energie in Raum und Zeit ständig umgewandelt werden.

In der *Geologie und Astronomie* wurde geprüft, ob die Schüler ihren Platz auf der Erde und ihre Stellung im Universum richtig verstehen.

Die Aufgaben des Bereichs *Naturwissenschaftliche Methoden* prüften, ob die Schüler Charakteristik und Methoden der wissenschaftlichen Forschung verstehen und Methoden zur Problemlösung anwenden können (beobachten, klassifizieren, Hypothesen formulieren, interpretieren).

Die Untersuchung

Für die Schweiz schuf die Einladung zur Teilnahme am Projekt des Educational Testing Service ETS in Princeton USA zunächst Probleme: Es gibt keine ständige Institution, welche solche Evaluationsprojekte rasch durchführen und finanzieren kann. Auf Vermittlung der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau und der (informellen) Konferenz der Leiter Pädagogischer Arbeitsstellen übernahm dann das kantonale bernische Amt für Bildungsforschung die Federführung (Urs Moser und Erich Ramseier) in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Arbeitsstelle der Romandie (IRDP in Neuenburg, Jean-François Perret) und dem Ufficio Studi e Ricerche in Bellinzona (Francesco Vanetta). Diese drei Institute trugen auch den grossen Teil der Kosten selbst.

Ein ausführlicher Bericht mit vertiefter Analyse der internationalen und besonderen schweizerischen Resultate wird noch im Verlaufe dieses Jahres erscheinen. Der erste zusammenfassende Bericht, auf welchen wir uns hier stützen, ist erschienen beim Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Mathematik nach Inhalten und kognitiven Fertigkeiten

Die Aufteilung der Ergebnisse nach den *Inhaltsbereichen* zeigt für die Schweiz, dass die Schüler über alle fünf Inhaltsbereiche hinweg ausgeglichene Leistungen erbrachten. In keinem der Bereiche unterscheiden sich die Ergebnisse für die Schweiz signifikant vom Gesamtwert Mathematik.

Bei einem Ländervergleich innerhalb des Inhaltsbereichs *Datenanalyse, Statistik und Wahrscheinlichkeit* liegt die Schweiz mit 82% richtig gelösten Aufgaben im Vergleich zu allen anderen Populationen an der Spitze. Dieses Resultat ist vor allem interessant, wenn man es mit der Bedeutung, welche diesem Inhalt im Unterricht von den Lehrkräften zugemessen wird, vergleicht.

	Inhaltsbereiche					Fertigkeitsstufen		
	Zahlen Operationen	Messen	Geometrie	Datenanalyse Wahrsch. Statistik	Algebra Funktionen	Begriffe verstehen	Begriffe anwenden	Problemlösen
Korea	77	60	77	81	71	78	73	69
Taiwan	75	64	77	81	69	75	75	69
Schweiz	**74**	**62**	**77**	**82**	**63**	**72**	**69**	**72**
Sowjetunion	69	60	78	76	72	70	73	67
Ungarn	69	55	73	76	70	70	71	64
Frankreich	65	53	73	79	57	67	66	59
Emilia-Romag.	64	63	75	72	53	67	62	63
Israel	65	47	66	75	65	64	65	60
Kanada	66	50	68	76	53	65	62	59
Schottland	60	51	70	79	53	62	59	61
Irland	65	49	60	72	56	62	62	58
Slowenien	62	43	63	64	52	59	59	54
Spanien	60	38	60	68	52	58	56	52
USA	61	40	54	72	49	57	56	52
Jordanien	43	32	44	46	38	45	39	38
China	85	71	80	75	82	82	83	76
England	59	51	70	80	54	62	59	61
Portugal	52	32	49	69	43	52	47	46
Sao Paulo	41	24	34	50	36	39	37	36
Fortaleza	36	21	29	44	32	35	31	31
Maputo und Beira	34	20	29	35	21	34	23	28

stungsförderung erwiesen. Dieses Ergebnis beruht allerdings auf einer Einschätzung der Unterrichtsmethoden durch die Schüler und darf nicht überbewertet werden. Eine vertiefte Untersuchung zu dieser Thematik würde hier weitere Klärung bringen.

- Der finanzielle Aufwand ist keine Garantie für eine effiziente Bildung. Die staatlichen Ausgaben für die Bildung betragen 4,5% des schweizerischen Bruttosozialproduktes. Mit diesem Anteil liegt die Schweiz im Durchschnitt der teilnehmenden Länder. Es gibt Länder, die einen grösseren Prozentanteil ihres Bruttosozialproduktes für Bildung ausgeben, aber schlechtere Ergebnisse erreichten, und umgekehrt.
- In den meisten Ländern hängt die Leistung der Schüler mit der Freizeitgestaltung zusammen. Für diese Länder treffen die Aussagen, je mehr die Kinder fernsehen, desto schlechter sind ihre Leistungen, und je mehr die Kinder in ihrer Freizeit lesen, desto besser sind ihre Leistungen, zu. Zwei weitere Merkmale aus dem Familienumfeld hängen mit der Schulleistung zusammen. Praktisch für sämtliche teilnehmenden Länder treffen die folgenden Sätze zu: Je mehr Geschwister, desto schlechter die Leistungen, und je mehr Bücher zu Hause, desto besser die Leistungen.

Kleine Schulklassen lohnen sich

Bis anhin wurde in der Schweiz ohne weiteres angenommen, dass die Schule betreffend Leistungen bestens funktioniere und ihre vorgegebenen Ziele erreiche. Die Ergebnisse zeigen, dass dies zumindest in

Naturwissenschaften nach Inhalten und kognitiven Fertigkeiten

Die Aufteilung der Ergebnisse nach den *Inhaltsbereichen* zeigt für die Schweiz, dass die Schüler auch in den Naturwissenschaften über alle vier Inhaltsbereiche hinweg ausgeglichene Leistungen erbringen. In keinem der Bereiche unterscheiden sich die Ergebnisse der Schweiz signifikant vom Gesamtwert in Naturwissenschaften.

Bei einem Ländervergleich sind für die Schweiz wiederum zwei Bereiche von besonderem Interesse. In den Inhaltsbereichen *Geologie und Astronomie* und *Naturwissenschaftliche Methoden* erreichte die Schweiz im Vergleich mit den anderen Ländern, aber auch im Vergleich mit den anderen Inhaltsbereichen, die höchsten Werte. Diesen Bereichen wird wiederum – sowohl in der Unterrichtspraxis als auch in den Lehrplänen der Schweiz – eher wenig Bedeutung zugemessen. Auch wenn also bestimmte Bereiche weder im Klassenzimmer oft behandelt wurden noch im Lehrplan explizit erwähnt sind, wurden sie trotzdem von den Schülern gelernt.

	Inhaltsbereiche				Fertigkeitsstufen		
	Biologie	Physik und Chemie	Geologie und Astronomie	Naturwissenschaftliche Methoden	Wissen	Wissen anwenden	Problemlösen
Korea	80	76	75	79	84	77	73
Taiwan	78	75	72	76	81	75	72
Schweiz	**74**	**70**	**75**	**80**	**77**	**72**	**75**
Ungarn	77	70	72	75	83	71	70
Sowjetunion	73	71	73	68	79	70	68
Slowenien	73	67	70	73	80	68	66
Emilia-Romag.	72	67	71	73	77	67	70
Israel	65	70	68	79	71	68	71
Kanada	69	65	68	79	72	66	71
Frankreich	68	67	67	76	71	66	70
Schottland	67	66	64	77	72	66	68
Spanien	70	64	69	70	76	65	64
USA	69	62	67	76	73	65	65
Irland	61	61	66	71	66	62	63
Jordanien	59	54	61	56	65	57	49
England	68	67	66	77	72	67	69
China	64	68	70	70	68	67	67
Portugal	66	58	61	68	70	61	60
Sao Paulo	56	49	56	53	60	52	48
Fortaleza	51	43	49	45	56	45	41

Kommentar

Zur Schulqualität Sorge tragen

Die Untersuchungsresultate geben Anlass zu stolzer Genugtuung wie auch zu kritisch-besonnenen Überlegungen. Die Spitzenergebnisse der Schweizer Schülerinnen und Schüler honorieren insbesondere die grossen Reformanstrengungen, welche in den letzten Jahren auf der Primarstufe unternommen wurden. Nichts wäre aber falscher, als nun selbstzufrieden zurückzulehnen oder aus den Befunden gar Alibis für einen Abbau der Bildungsinvestitionen herauszulesen. Das gezeigte hohe Niveau der Schweizer Schulen muss im Gegenteil zum Aufrechterhalten der Anstrengungen in der Zukunft anspornen.

Nicht überinterpretieren

Solche Forschung ist nützlich, denn wir verfügten bislang über fast keine Wirkungsindikatoren bezüglich der Effizienz unserer schulischen Bemühungen und schon gar nicht über gesicherte nationale und internationale Vergleichsdaten. Trotzdem sei vor einer Überinterpretation der Befunde gewarnt: Das Bildungsziel der Schule geht über die Fähigkeit zur Lösung naturwissenschaftlicher und mathematischer (oder anderer) Prüfungsaufgaben hinaus, umfasst auch Fähigkeiten und Einstellungen im sozialen, kulturellen und musischen Bereich, fordert auch Wirkungen in der Entwicklung der Selbstkompetenz und des moralischen Urteils. Darüber geben solche Untersuchungen keinen Aufschluss. Ein Hoffnungsschimmer, dass wir mehr als nur die Reproduktion von eingeübten Kenntnissen und Fertigkeiten erzielen, sind die erstaunlich guten Resultate unserer Schüler in geprüften Aufgaben, welche weder im Lehrplan vorgesehen noch in der Praxis behandelt wurden. Offenbar gelingt es, einen «transferträchtigen» Unterricht zu machen, grundlegende Fähigkeiten zu schulen, welche dann auch auf neuartige Problemstellungen übertragen werden können!

Erfolgsgeheimnis gute Arbeitsbedingungen?

Wenn, wie die Untersuchungsergebnisse nahelegen, die Dauer der Schulzeit und die Lehrpläne eine eher untergeordnete Rolle spielen, dann lassen sich die guten Resultate bei den Schweizer Schülern fast nur durch die hohe Qualität der Lehrerarbeit erklären. Aus anderen Untersuchungen ist längst be-

kannt, dass vor allem eine anspruchsvolle Grundausbildung und Fortbildung sowie eine gute Bezahlung der Lehrkräfte entsprechend leistungsfähige junge Leute für diesen Beruf motivieren. Der Erhalt und der weitere Ausbau der Ausbildungs- und Anstellungsbedingungen dürften denn auch das Rezept sein, welches uns auch in der Zukunft, unter veränderten und wohl schwierigeren Bedingungen, ein hohes Bildungsniveau zu sichern vermag.

Kleine Schulklassen lohnen sich

Eine zweite, wichtige Schlussfolgerung drängt sich zur Frage der Klassengrössen auf: Die Untersuchung weist nach, dass zwar für den Leistungsdurchschnitt die Klassengrösse zweitrangig ist, dass aber nur in kleinen Klassen auch die «Randgruppen» der schwächeren und der besonders begabten Kinder optimal gefördert werden können. Und gerade darin belegt ja die Schweiz den Spitzenplatz. Die gute Förderung dieser Schülergruppen ist nicht nur ein pädagogisches Gebot, sondern auch von grossem volkswirtschaftlichem Nutzen in einer Schweiz der vorwiegend anspruchsvollen Arbeitsplätze – und nicht zuletzt die Voraussetzung einer gut funktionierenden Demokratie.

Verbesserungen noch möglich

Die Untersuchung deckt auch für den «Spitzenreiter» Schweiz noch einige Mängel auf, für deren Behebung sich LCH schon seit Jahren engagiert: Es gelingt der Schule noch zu wenig, die in der Erziehung angelegten Benachteiligungen der Mädchen gerade in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereichen ausreichend zu kompensieren.

Eine zweite Herausforderung betrifft die Lehrpläne, bei denen offenbar Geschriebenes und die Schulwirklichkeit noch allzuweit auseinanderklaffen und bei denen die Zielschwerpunkte zu überprüfen sind. Und schliesslich deuten die Befunde zur Bedeutung moderner Unterrichtsformen wie Gruppenunterricht und Lernen an Versuchen darauf hin, dass deren Handhabung in den Schulen noch nicht optimal geschieht. Hier müssten vermehrte Anstrengungen in der Lehrerbildung ansetzen.

Anton Strittmatter

der Mathematik und in den Naturwissenschaften im Vergleich zu andern Ländern zutrifft. Das schweizerische Bildungssystem ermöglicht bis zum 13. Altersjahr eine solide Ausbildung in Mathematik und Naturwissenschaften.

Die späte Einschulung wurde in der Schweiz vermutlich durch eine effiziente Nutzung der Schuljahre bis zum Untersuchungszeitpunkt kompensiert. Die Effizienz hängt weniger mit der Zeit, die die Kinder in der Schule verbringen, als mit der Organisation im Klassenzimmer zusammen. Erfreulich ist das gute Ergebnis der schwachen und begabten Schüler, die in weniger Jahren gleich viel oder sogar mehr profitieren als in andern Ländern. In grösseren Klassen wäre ein solches Ergebnis vielleicht nicht realisierbar. Die effiziente Nutzung der Schulzeit hat also ihren Preis. Kleinere Klassen sind zwar teuer, aber sie ermöglichen einerseits die ausgewogene Förderung aller Schüler und andererseits Unterrichtsformen, durch welche nicht nur Faktenwissen, sondern auch Problemlösefähigkeiten vermittelt werden können. Es ist eine Tatsache, dass Lehrer in grossen Klassen eher zur Wissensvermittlung gezwungen werden. Es ist auch unbestritten, dass die Möglichkeit zur Verwirklichung individualisierender Massnahmen mit dem Sinken der Schülerzahlen pro Klasse steigt. Trotzdem ist die Behauptung, dass grössere Klassen zwingend zu einem Leistungsabbau im Bildungswesen führen, unhaltbar. Es ist auch in grösseren Klassen möglich, gute Leistungen zu vollbringen.

Auf dem richtigen Weg

Die Ergebnisse bestätigen, dass eine gute Ausbildung die Grundlage einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung ist. Die wirtschaftlich starken Länder erreichten in dieser Untersuchung mehrheitlich die besseren Ergebnisse. In Anbetracht der Kompetenzen, welche die rasante Entwicklung und die Komplexität unserer Gesellschaft zur Lösung künftiger Probleme erfordert, ist die Schule in der Schweiz auf dem richtigen Weg: Probleme lösen wird wichtiger als Wissen!

Im Hinblick auf eine allfällige Integration der Schweiz in Europa können Erkenntnisse über Bildungssysteme notwendige Grundlagen für politische Entscheidungen liefern. Leistungsmässig muss die Schweiz den Vergleich mit anderen Ländern nicht scheuen. Die Position der Schweiz in zukünftigen bildungspolitischen Verhandlungen im europäischen Raum wird durch Ergebnisse wie das vorliegende gestärkt. Weitere Indikatoren zur Beschreibung des Bildungswesens sind für die Zusammenarbeit innerhalb Europas und der OECD von grossem Interesse. Verschiedene Ergebnisse, die durch diese Untersuchung aufgezeigt werden konnten, dienen dafür als Grundlage.

Schulorganisation und Bildungsausgaben

	Schulorganisation				Bildungsausgaben	
	Einschulungsalter	∅ Anzahl Unterrichtstage	∅ Schulzeit in Minuten pro Tag	∅ Grösse der Klassen	Bruttosozialprodukt *BSP* pro Kopf in U.S.$	%-Anteil der Ausgaben des *BSP* für die Bildung
Korea	6	222	264	49	3'883	4.5
Taiwan	6	222	318	44	4'355	3.6
Schweiz	**6/7**	**207**	**305**	**18**	**27'693**	**4.8**
Sowjetunion	6/7	198	243	22	8'728	7.0
Ungarn	6	177	223	27	2'490	5.7
Frankreich	6	174	370	25	16'419	6.1
Emilia-Romag.	6	204	289	21	13'814	4.0
Israel	6	215	278	32	8'882	10.2
Kanada	6	188	304	25	17'309	7.4
Schottland	5	191	324	24	10'917	5.2
Irland	6	173	323	27	7'603	6.7
Slowenien	7	190	248	25	7'233	3.4
Spanien	6	188	285	29	8'078	3.2
USA	6	178	338	23	19'789	7.5
Jordanien	6	191	260	27	1'527	7.1
China	6.5/7	251	305	48	356	2.7
England	5	192	300	22	10'917	5.2
Portugal	6	172	334	25	3'740	4.4
Sao Paulo	7	181	271	38	2'245	3.3
Fortaleza	7	183	223	32	2'245	3.3
Maputo, Beira	7	193	169	51	113	-

Das Klima im Wandel der Zeiten

Durch lokale Klimageschichte abstrakte Bedrohungen in die Sinne rücken

Foto: Karl Frey

Zunehmend rücken Klima- und Umweltprobleme in den Vordergrund des Interesses, in den Mittelpunkt internationaler Kongresse und Vereinbarungen, um die in der Zukunft drohenden Gefahren abzuwenden oder doch zu mildern. In diesem Zusammenhang hat der Verfasser dieses Artikels das Klima seiner Vaterstadt Olten für die Zeitperiode 1864–1990 in umfassender Weise bearbeitet, um gewisse Tendenzen für die Klimaentwicklung in den letzten 127 Jahren aufzuzeigen.

Karl Frey

Von der Klimadarstellung der Zeitperiode 1864–1990, weitgehend auch repräsentativ für andere Stationen des schweizerischen Mittellandes, wird dann versucht, die Verbindung zum Klima der Vergangenheit und zum Klima der Zukunft herzustellen, das für den Übergang ins 21. Jahrhundert höchst bedrohliche Aspekte aufweist.

Klimaschwankungen lassen sich mit immer grösserer Zuverlässigkeit in der langen Geschichte unserer Erde nachweisen. Die Klimaverhältnisse der Vergangenheit sind in der Natur archiviert. Wichtige Hinweise sind enthalten in den Torfmooren, den Jahresringen fossiler Bäume, in Meeressedimenten und in Eisbohrkernen, die man den Eismassen der Arktis und der Antarktis entnommen hat.

Vor rund 40 Mio. Jahren betrug die Temperatur in unseren Breiten etwas über 20° (heutiges Jahresmittel: 9–10°) und vor 10 Mio. Jahren noch immer subtropische 16–18°. In den letzten zwei Mio. Jahren standen rund 20 Eiszeiten ebenso vielen ausgeprägten Warmzeiten gegenüber. Die letzte Warmzeit dauerte ungefähr von 135 000 bis 120 000 v. Chr., mit einer Temperatur, die im Mittel noch etwa 1° höher als heute lag. Dann folgte die letzte grosse kalte Zeitperiode, die «Würm-Eiszeit» – die Temperaturen lagen um 4–5° tiefer als heute –, die um das Jahr 11 000 v. Chr. allmählich ihr Ende fand.

Klimaschwankungen und Kulturschübe

Im Verlauf der letzten 1 000 000 Jahren haben die Mitteltemperaturen der Erde Schwankungen im Bereich von 9–16° erlebt. Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, dass in den kälteren Zeitepochen der Gehalt der Luft an Kohlendioxid kleiner war, wobei für die letzten 160 000 Jahre sogar eine weitgehende Parallelität des Verlaufs der Kurven über den Gehalt der Atmosphäre an Kohlendioxid und Temperatur eindeutig nachgewiesen werden konnte. In der letzten Eiszeit betrug der Gehalt der Luft an Kohlendioxid 0,2–0,25‰ (200–250 ppm), der heute auf 0,35‰ angestiegen ist. Der Meeresspiegel lag in der «Würm-Eiszeit» um 100–150 m unter dem heutigen.

Nach der letzten grossen Eiszeit stellte sich in der Zeit von 7000 bis 5000 v. Chr. ein Klimaoptimum ein. Unter günstigen Klimabedingungen konnten sich in der Region vom Nil und im Nahen Osten die ersten Hochkulturen entwickeln. Nach wechselnden Temperaturverhältnissen waren die letzten 1000 Jahre der Klimaentwicklung geprägt von einer mittelalterlichen «Warmzeit» in der Zeitperiode 1000 bis 1300 und einem Kälterückfall in die «Kleine Eiszeit», die in der Zeitspanne von 1430 bis 1860 eingereiht werden kann. Die Höhepunkte dieser Kälteperioden waren von 1680 bis 1700 und von 1810 bis 1860 festzustellen, wobei das bisher kälteste Jahr 1816, das «Jahr ohne Sommer», und der kälteste Winter 1829/30 besonders hervorzuheben sind.

Damit sind wir bei der *Zeitperiode 1864–1990* angelangt, über die von Olten verlässliche und lückenlose Messungen und Beobachtungen vorliegen, die in der «Witterungsgeschichte Olten I. + II.» (siehe Kasten Seite 11) verarbeitet sind, wo Tabellen, Grafiken und Fotos Entwicklungstendenzen verdeutlichen.

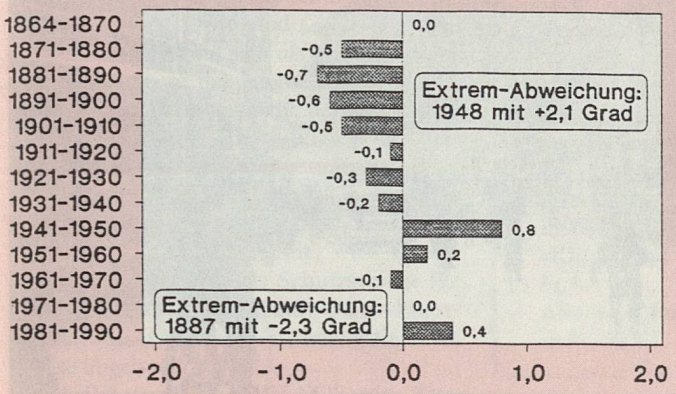
Tendenzen und Ausschläge

Aus dem umfangreichen Material über die Klimaelemente, das in den beiden Klimabroschüren dargestellt ist, beschränken wir uns nachfolgend im wesentlichen auf die Entwicklungstendenz der Temperaturen in den letzten 127 Jahren für die Jahreszeiten und Jahre. Nebst den Mittelwerten für zehnjährige Klimaperioden, dargestellt durch die Abweichungen vom Mittelwert der Zeitperiode 1901–1960, sind auch die Jahreszeiten und Jahre mit den extremsten Temperaturverhältnissen aufgeführt. Zudem sind die Änderungen zwischen den Mittelwerten der 30jährigen Klimaperioden von 1961–1990 und von 1871–1900 in der «Änderung seit 100 Jahren» angegeben, um die langfristigen Temperaturtendenzen noch klarer zu erkennen.

KARL FREY (Olten) ist pensionierter Lehrer und passionierter Meteorologe/Klimatologe.

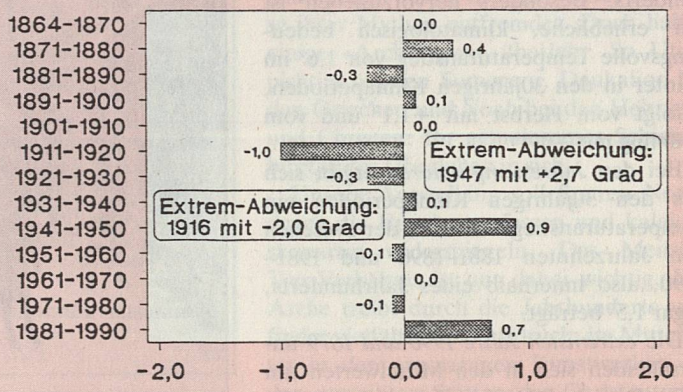
Zehnjährige Temperaturperioden Olten 1864–1990

Frühling



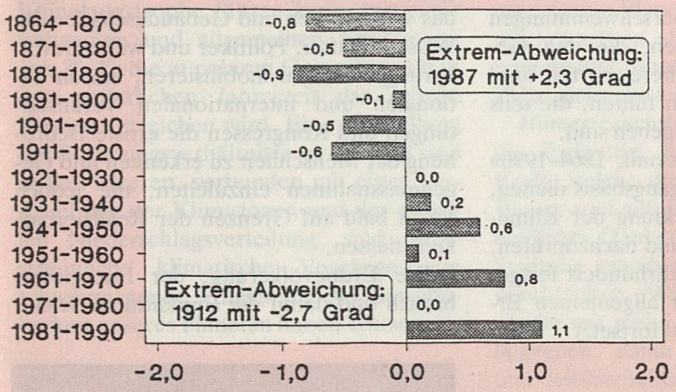
Mittelwert	1901–1960:	8,5°
Kältester Frühling	1887:	6,2°
Jahrzehnt	1881–1890:	7,8°
Wärmster Frühling	1948:	10,6°
Jahrzehnt	1941–1950:	9,3°
Änderung seit	100 Jahren:	+0,7°

Sommer



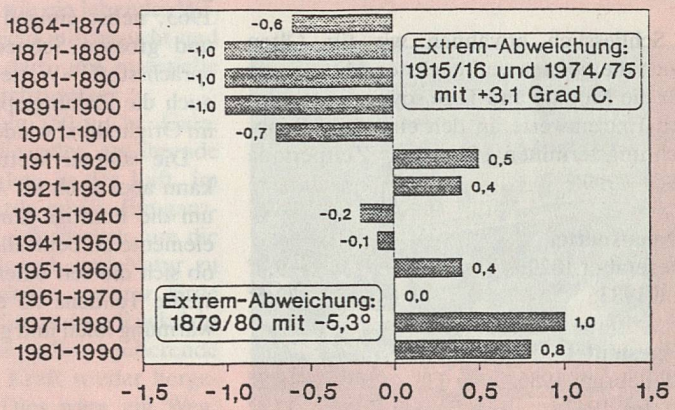
Mittelwert	1901–1960:	17,0°
Kältester Sommer	1916:	15,0°
Jahrzehnt	1911–1920:	16,0°
Wärmster Sommer	1947:	19,7°
Jahrzehnt	1941–1950:	17,9°
Änderung seit	100 Jahren:	+0,1°

Herbst



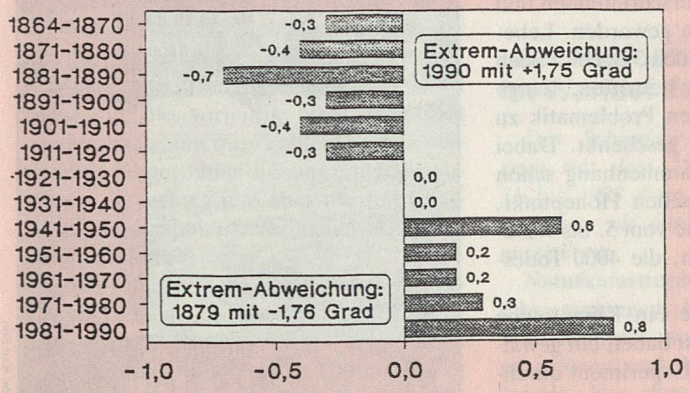
Mittelwert	1901–1960:	8,9°
Kältester Herbst	1912:	6,2°
Jahrzehnt	1881–1890:	8,0°
Wärmster Herbst	1987:	11,2°
Jahrzehnt	1981–1990:	10,0°
Änderung seit	100 Jahren:	+1,1°

Winter



Mittelwert	1901–1960:	+0,2°
Kältester Winter	1879/80:	−5,1°
3 Jahrzehnte	1871–1900:	−0,8°
Wärmste Winter	1915/16 + 1974/75:	+3,3°
Jahrzent	1971–1980:	+1,2°
Änderung seit	100 Jahren:	+1,6°

Jahre



Mittelwert 1901–1960:		8,62°
Kältestes Jahr	1879:	6,86°
Jahrzehnt	1881–1890:	7,9°
Wärmstes Jahr	1990:	10,37°
Jahrzehnt	1981–1990:	9,4°
Änderung seit	100 Jahren:	+0,89°

Aus den Darstellungen ist die *allgemeine Erwärmungstendenz* seit dem letzten Jahrhundert deutlich zu erkennen. Zwar sind die Sommertemperaturen fast unverändert geblieben, mit der kühlsten Klimaperiode im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Besonders hervorzuheben ist der erhebliche, klimatologisch bedeutungsvolle Temperaturanstieg von 1,6° im Winter in den 30jährigen Klimaperioden, gefolgt vom Herbst mit +1,1° und vom Frühling mit +0,7°.

Bei den *Jahrestemperaturen* ergibt sich aus den 30jährigen Klimaperioden ein Temperaturanstieg von *0,9°*, der zwischen den Jahrzehnten 1881–1890 und 1981–1990, also innerhalb eines Jahrhunderts, sogar 1,5° beträgt.

Die *extremsten Jahre 1990 und 1879* unterscheiden sich in den Mittelwerten um *3,5°*. Die drei letzten Jahre waren die wärmsten seit Beginn der Messungen, in Olten seit 1864 und in Basel sogar seit 1755, mit den nachfolgenden Jahresmitteltemperaturen:

	Olten	Basel
1990	10,37°	10,81°
1988	10,01°	10,66°
1989	9,95°	10,59°

Schliesslich erwähnen wir für Olten noch die tiefsten und höchsten Mittelwerte für die Monate und Tage sowie die absoluten Extremwerte an den einzelnen Beobachtungsterminen in der Zeitperiode 1864–1990:

Monatsmittel

Dezember 1879:	−9,4°
Juli 1983:	22,5°

Tagesmittel

10. Februar 1956:	−18,2°
30. Juli 1947:	27,4°

Tagesextreme

12. Februar 1929:	−23,5°
29. Juli 1947:	35,5°

Der Schwankungsbereich beträgt für die Monatsmittel 31,9°, für die Tagesmittel 45,6° und für die Tagesextreme 59,0°.

Niederschläge, Schneeverhältnisse, Nebel, Sonnenschein und Historisches

Auch diese Bereiche sind in den Klimabroschüren ausführlich dargestellt und bis zum Ende des Jahres 1990 nachgeführt. Die Geschichte der Oltner Wetterstationen und der Ausbau und die Entwicklung des schweizerischen Wetterdienstes werden geschildert, wobei auch zahlreiche ausserordentliche Wetterereignisse in Wort/Bild Erwähnung finden. Das Fasnachtstreiben und die Walzernächte bei Vollmond auf dem zugefrorenen Zürichsee in den Februarmonaten der Jahre 1880 und 1891 lassen die Erinnerungen an alte romantische Zeiten aufleben.

Im 20. Jahrhundert waren es die Aaregfrörni vom Februar 1929 und vom Januar 1963, nebst einigen Überschwemmungen und grossen Schneefällen, die den Gesprächsstoff «Wetter» bereicherten und auch die Zeitungsspalten füllten, die teils im Originaltext wiedergegeben sind.

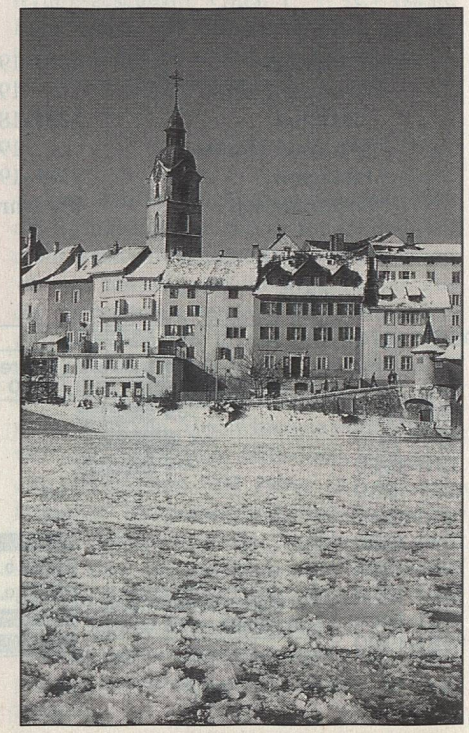
Die «Oltner Wetterchronik 1864–1990» kann aber auch als Ausgangsbasis dienen, um die künftige Entwicklung der Klimaelemente zu beurteilen und nachzuprüfen, ob sich die seit einem Jahrhundert festgestellte Tendenz zu einer allgemeinen Erwärmung lokal und global fortsetzt.

Das bedrohte Klima der Zukunft

Schon seit mehr als 40 Jahren haben Klimatologen und Meteorologen vor der dramatischen, der zunehmenden Verunreinigung unserer Atmosphäre durch Schadstoffe verschiedenster Art gewarnt. Die Luftverschmutzung ist immer mehr zu einem ernsten, grenzüberschreitenden und internationalen Problem geworden. Lebewesen, Vegetation, Böden, Bäche, Seen und Meere sind davon betroffen. Lange Zeit hat man der ganzen Problematik zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei kam es in diesem Zusammenhang schon früh zu einem dramatischen Höhepunkt, mit der Smogkatastrophe vom 5. bis 9. Dezember 1952 in London, die 4000 Todesopfer forderte!

Im Jahre 1957 stellte ein Klimatologe fest: «Die Menschheit ist dabei, ein gewaltiges geophysikalisches Experiment durchzuführen, das in der Vergangenheit unmöglich gewesen wäre und in Zukunft nicht wiederholt werden kann. Innerhalb von zwei Jahrhunderten werden wir die in der Natur während Hunderten von Jahrmillionen gespeicherten Vorräte an organischem Kohlenstoff in die Atmosphäre und in die Ozeane zurückführen.» Erst später vermochten dann der saure Regen, das Waldsterben und Gebäudeschäden die Wissenschafter, Politiker und weite Bevölkerungskreise zu mobilisieren, um an nationalen und internationalen Veranstaltungen und Kongressen die ernste Bedrohung der Menschheit zu erkennen und Gegenmassnahmen einzuleiten, die jedoch schon bald auf Grenzen der Realisierbarkeit stiessen.

Die Erdbevölkerung, der Energieverbrauch und damit die Emission an Schad-



Fotos: Karl Frey

stoffen sind seit der Industrialisierung in exponentieller Weise angestiegen. Weltweit tragen über 500 Millionen Automobile und der zunehmende Flugverkehr zur Schadenvergrösserung bei. Es sind insbesondere Spurengase, die sogenannten Treibhausgase, die Kohlendioxid, Methan, Lachgas, Ozon und Chlorfluorkohlenwasserstoffe, die sich als klimawirksam erweisen, da sie die langwellige Abstrahlung von der Erdoberfläche behindern und damit wesentlich zum Treibhauseffekt beitragen, der die Mitteltemperatur der Erde ansteigen lässt. Das Ozon, das in der sommerlichen Jahreszeit erdnah in schädlichen Konzentrationen vorkommt, wird in der Stratosphäre, wo es als Schutzschicht für ultraviolette Strahlen dient, durch Fluorkohlenwasserstoffgase in beängstigender Weise abgebaut.

Jährlich werden rund 25 Milliarden Tonnen Kohlendioxid in unsere Atmosphäre ausgestossen. Es ist das wichtigste Treibhausgas, obwohl es in der Luft nur einen Anteil von 0,35‰ hat. Die Abholzung der Regenwälder trägt ebenfalls zu einer Steigerung des Treibhauseffektes bei.

Klimaprognosen und Klimamodelle deuten mit Nachdruck auf eine Entwicklung hin, die im nächsten Jahrhundert zu einer Klimakatastrophe führen kann, mit einer weltweiten und allgemeinen Erwärmung von 2°–4°, die in polaren Gegenden und in der winterlichen Jahreszeit das grösste Ausmass erreichen wird. Eine Umstellung der Strömungsverhältnisse in der Luft und in den Meeren, verbunden mit einer Verschiebung der Klimazonen und der globalen Niederschlagsverteilung, sind wahrscheinliche klimatische Vorgänge, die schwerwiegende Folgen für die Bewohnbarkeit unseres Planeten haben können.

Rasch handeln und neu denken

Es ist unerlässlich, dass der Verbrauch an fossilen Brennstoffen rasch und drastisch eingeschränkt wird. In vermehrtem Masse sollten erneuerbare Energien, die wenig oder keine Kohlendioxid-Emissionen bewirken, gefördert werden und zum Einsatz gelangen. Dazu gehören die Energien, die aus der Wasserkraft, vom Wind, von der Sonne, der Biomasse und von der Erdwärme gewonnen werden können. Auch die umstrittene Kernenergie gehört dazu, auf die vorläufig nicht verzichtet werden kann, um die Probleme von Energie und Klima einer Lösung entgegenzuführen. In erster Linie aber werden Energiesparmassnahmen unerlässlich und vordringlich sein.

Noch feinere wissenschaftlich-technische Erkenntnisse, eine umfassende internationale Zusammenarbeit sowie eine Orientierung und eine Unterstützung durch eine breite Öffentlichkeit können dazu beitragen, diese wichtigen Anliegen unserer Zeit nicht nur mit Resolutionen und Empfehlungen, sondern auch mit einem zielbewussten Handeln einer erfolgversprechenden Lösung näherzubringen. Gedankengänge und Weisheiten aus dem alten Griechenland sollten bei uns wieder eine grössere Verbreitung finden. Wir sollten unseren Planeten wie ein lebendes Wesen betrachten, das nicht missbraucht und ausgebeutet werden darf, um materielle Ziele rücksichtslos durchzusetzen.

Homer beschrieb um 750 v. Chr. Gaia, die Erdgöttin, als die alles ernährende Kraft, welche das Leben in der Luft, im Wasser und auf der Erde erhält. Ein ganzheitliches Denken ist erforderlich, um die Spaltung zwischen Mensch und Natur zu überbrücken. Wir müssen unserer Erde wieder mit mehr Ehrfurcht und Rücksicht begegnen, damit ihre selbstregulierende und selbsterhaltende Kraft wieder hergestellt werden kann. Dies wäre ein Weg, um eine ökologische und klimatologische Katastrophe abzuwenden oder doch milder zu gestalten.

Klimabroschüren

Im regionalen Buchhandel oder beim Verfasser (Adresse: Haldenstrasse 18, 4600 Olten) können die folgenden Publikationen bezogen werden

(Preis inkl. Porto):
- Oltener Weihnachtswetter 1871–1990/Winterliches Olten – Fotodokumentation zu Fr. 12.–
- «Witterungsgeschichte Olten 1864–1988», I. Teil (143 S.) zu Fr. 18.–
- «Witterungsgeschichte Olten 1864–1990», II. Teil (90 S.) zu Fr. 9.–
- «Klima und Umwelt» (53 S.) zu Fr. 6.–
- Alle vier Publikationen zusammen zu Fr. 40.–

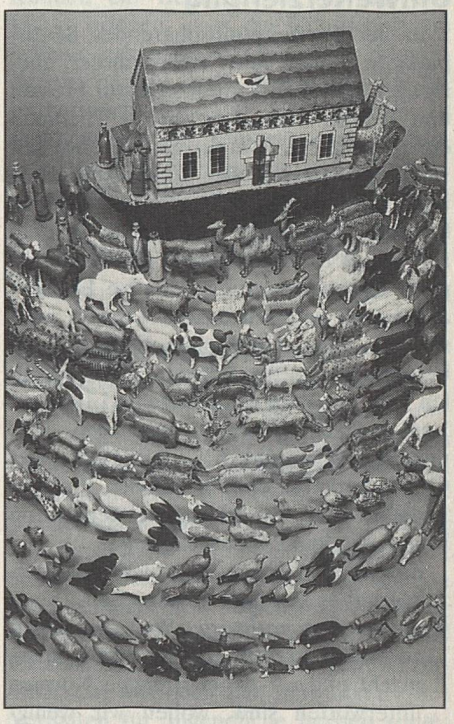
Hinweis

«Arche Noah» – ein Mythos im Wandel der Zeit

Das Schweizer Kindermuseum Baden zeigt seit dem 15. Januar 1992 bis zum 31. Juli 1993 diese sowohl geschichtlich interessante als auch hochaktuelle Wechselausstellung.

Naturkatastrophen, besonders Überschwemmungen, haben die menschlichen Vorstellungen von göttlichen Mächten mitgeformt und Ausdruck in Mythen gefunden. Vor etwa 4000 Jahren wurde bei den Sumerern das Gilgamesch-Epos in Keilschrift auf Tontafeln notiert. Der Arche-Mythos, auf der Tafel mit dem elften Gesang, gehört zu den ältesten Schriftdokumenten, die der Menschheit erhalten blieben. Im Zuge weltanschaulicher Veränderungen haben sich die Völker zeitweise ihrer Mythen entfremdet. Doch haben einige «Archetypen» überlebt. So Utnapishtim bei den Sumerern, Deukalion bei den Griechen und Noah bei den Hebräern und Christen: Ihr gemeinsames Schicksal birgt ja das Überleben in sich.

Unsere Ausstellung soll Spuren Noahs durch die Epochen erfassen und kaleidoskopartig widerspiegeln. Das Mensch-Tier-Verhältnis ist uns dabei wichtig. Die Arche treibt durch die Jahrhunderte und findet vielfältigsten Ausdruck: im Mittelalter in den grossartigen Kunstwerken, in den geweihten Stätten des Christentums, während der Säkularisation in der «privaten Sphäre», als Volkskunstmotiv auf Alltagsgegenständen. Von da gleitet sie im 19. Jahrhundert als Aufstellspielzeug und Bilderbuch ins bürgerliche Kinderzimmer und taucht in unseren Tagen, als Mahnmotiv für die in grellem Licht erscheinenden Umweltschäden, im Erwachsenenbewusstsein wieder auf . . .



Schweizer Kindermuseum Baden (Nähe Bahnhof), Telefon 056 22 14 44.

Öffnungszeiten: Mittwoch/Samstag, 14–17 Uhr, Sonntag 10–17 Uhr. Führungen für Schulen und Erwachsenengruppen können die ganze Woche nach Voranmeldung stattfinden. Das Aktivitätenprogramm «Spiel und Begegnung» stellt für die Dauer der Ausstellung auch Institutionen vor, die «im Geiste Noahs» wirken. Zu der Ausstellung erscheint ein Katalog.

«Schulentwicklung und Umwelterziehung»

Bericht über den EDK-Ost-Kaderkurs vom Dezember 1991

Am konkreten Problem «Freizeit – Umwelt» hat sich ein EDK-Ost-Kaderkurs mit Zielen der Umwelterziehung, Konsequenzen für die Schule und Strategien für eine ökologische Schulentwicklung auseinandergesetzt.

Regula Kyburz-Graber

Freizeit und Umwelt als Thema einer ganzheitlichen Umwelterziehung

In der Freizeitatmosphäre des Säntisparks in Abtwil führt P. Saxenhofer, ehemaliger Mitarbeiter am Institut für Freizeit und Tourismus in Bern, in die Thematik ein: Eigentliche Freizeit gibt es etwa seit 1850, mit Beginn der Industrialisierung und damit der Reglementierung der Arbeitszeit. Seit jener Zeit haben wir ein achtfaches Realeinkommen und eine doppelte Lebenserwartung. Heutige Freizeitaktivitäten belasten unsere Umwelt massiv. Von rund 9 Millionen Freizeitausgaben pro Jahr in der Schweiz (1985) entfallen 34% auf Ferien/Ausflüge und 19% auf Verkehr; TV/Video beanspruchen 11% und Sport/Camping 6%. Die Hälfte des Gesamtverkehrs entfällt auf den Freizeitverkehr, drei Viertel davon werden im Inland mit dem PW zurückgelegt.

Es gibt zwei Theorien, welche das Freizeitverhalten zu erklären versuchen.

- *Kompensationstheorie:* Weil die Arbeit zu wenig kreativ ist, so wenig Spass macht und wir dabei strengen Normen unterworfen sind, wollen wir wenigstens in der Freizeit kompensieren, Lebensgenuss und uneingeschränkte Freiheit haben.
- *Generalisationstheorie:* Die Normen und Regeln in der Arbeit prägen uns so sehr, dass wir auch in der Freizeit nach Normen und Regeln suchen und nicht bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Die fremdbestimmten Verhaltensmuster während der Arbeit werden in allen Bereichen des Alltags generalisiert. Auf diese Weise lässt sich z. B. der ausgedehnte Fernsehkonsum erklären, der mit rund 23% der gesamten Freizeit weitaus den grössten Teil der Frei-Zeit ausfüllt, vor Ausflügen mit rund 12% und Hobbys mit 10%.

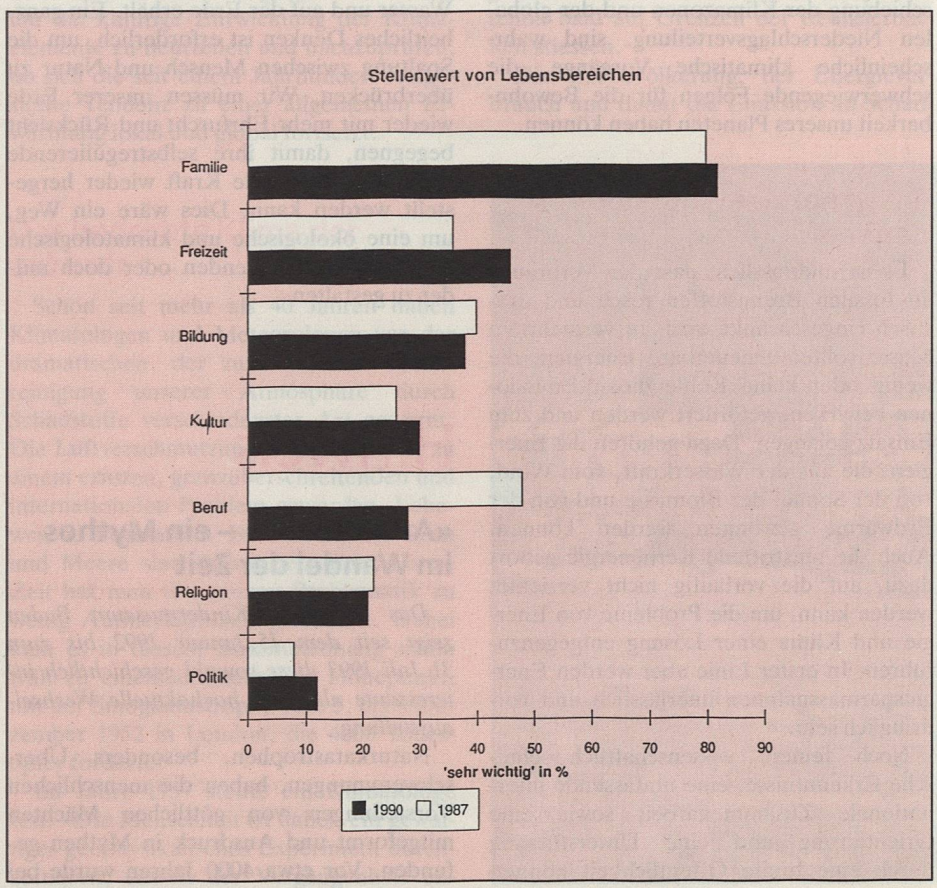
Man spricht in diesem Zusammenhang vom «langen Arm der Arbeit», der uns in der Freizeit sozusagen wieder in das Arbeitsverhalten zurückholt.

Der Stellenwert der Freizeit in unserer Gesellschaft

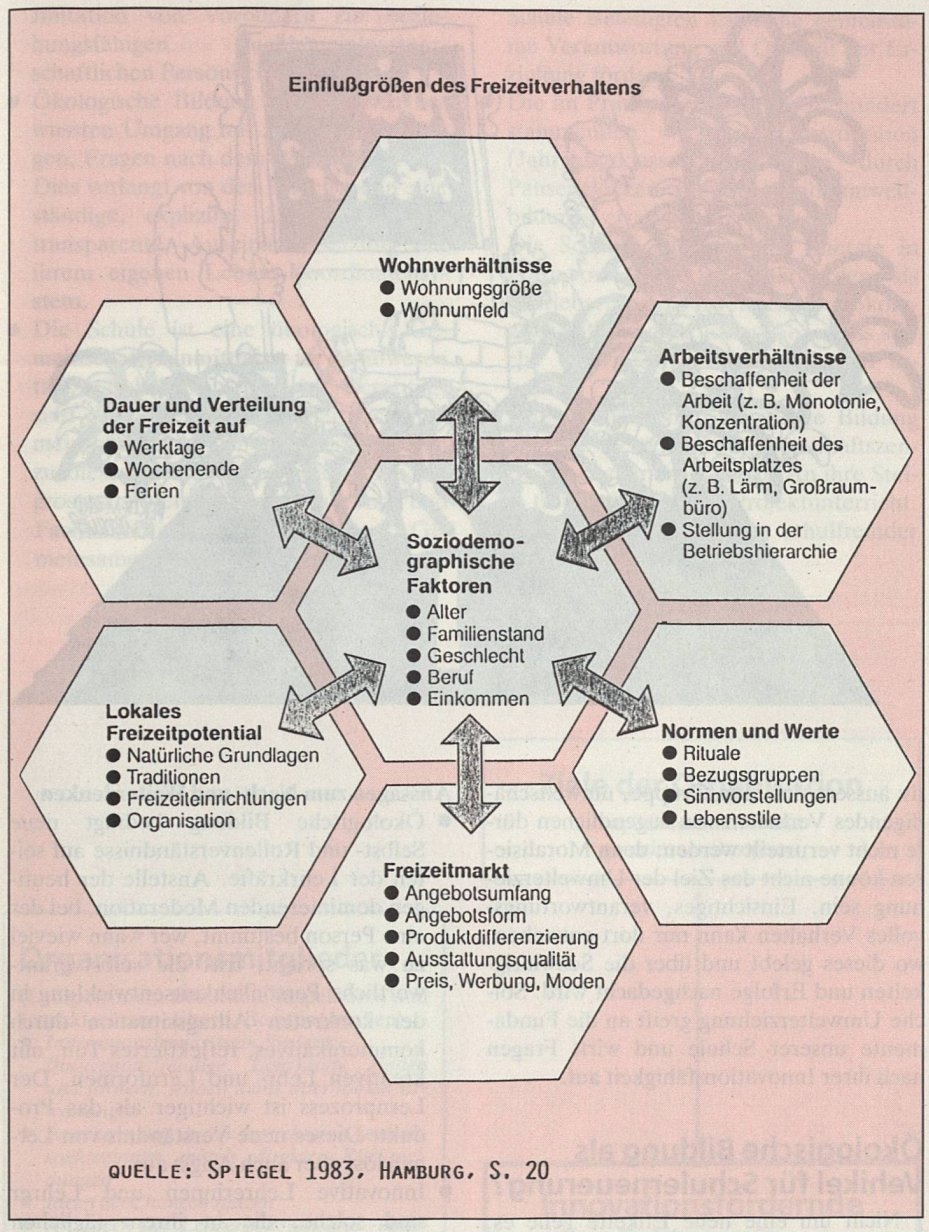
Drei Strömungen von Lebensstilen lassen sich unterscheiden:

- Leben, um zu arbeiten
- Arbeiten, um zu leben
- Die zukunftsträchtige neue Einheit des Alltags (Freizeitarbeit, z. B. mit Familienarbeit, Betagtenbetreuung und politischer Tätigkeit)

Beim Schlendern durch den Säntispark können wir uns von der Bedeutung des Freizeitangebots für die Bevölkerung gleich selbst ins Bild setzen. Manch ein Besucher oder aber auch wir selbst sind irritiert, weil wir spüren, dass wir da, distanziert mit den Händen in den Hosenta-



REGULA KYBURZ-GRABER ist im Bereich der Didaktik der Naturwissenschaften an der ETH Zürich tätig und in Projekten der Umwelterziehung engagiert.



QUELLE: SPIEGEL 1983, HAMBURG, S. 20

schen, mit diesen dort, die sich beim Schwitzen oder Geniessen von der Arbeit zu entspannen versuchen, doch mehr zu tun haben, als wir es zunächst wahrhaben wollen: Auch wir haben das Bedürfnis, ab und zu weg vom Arbeitstisch zu kommen, bei grossem Stress zu konsumieren (kompensieren), unsere physischen Grenzen durch Sport zu erproben.

Der Säntispark, der die Aktivität fördern und die Freizeitlangeweile reduzieren möchte, entspreche einem Bedürfnis, versichert Direktor Geiger: 3000 Personen machen regelmässig eine Stunde Sport pro Woche; 1500 bis 5000 besuchen den Park pro Tag, wobei die Badangebote besonders intensiv genutzt werden. Gleichzeitig lädt ein grosses Kaufangebot zum Konsumieren ein. Im Sommer werden Schulreisen mit dem Velo dorthin gemacht, Firmensporttage, Klubschulangebote finden hier statt. Wenn alle Personen, die hier Sport betreiben, in der Natur wären, was wäre dann? fragt Herr Geiger. Das Angebot hat im Säntispark ganz eindeutig die Nachfrage geschaffen, das gibt er freimütig zu.

Was hat vermarktete Freizeit mit uns zu tun?

Dieser Frage gehen wir in Gruppengesprächen anhand des obenstehenden Schemas nach. Wir sind vermutlich in einer komfortableren Situation als die Säntisparkbesucher betreffend Wohnen und wohl auch betreffend Autonomie in der Arbeit. Dennoch: Freizeit macht auch uns Mühe, so etwa die Trennung von Arbeit und Freizeit, die zum Entspannen und Auftanken doch manchmal nötig wäre. Der lange Arm der Arbeit holt uns ein, indem wir den kurzatmigen Arbeitsrhythmus in die Freizeit übertragen. Wir sind mitverantwortlich, dass die Schule den guten Umgang mit der Zeit austreibt. Freizeitverhalten ist Symptom, Abbild des Arbeitsverhaltens, des Umgangs mit dem Leben. *Freizeit ist ein Gradmesser für Autonomie: Je mehr Autonomie ich habe, desto mehr Freizeit habe ich.*

Schulbildung und ökologische Bildung sind sich in grossem Masse wesensfremd.

(These H. Zbinden)

Professionelle Werbestrategien für die Umwelterziehung?

Freizeitverhalten lässt sich nicht in der Freizeit ändern. Was müsste anders sein, damit Jugendliche aktive, selbstbestimmte Freizeit verbringen können? Bevor wir uns noch intensiver mit dieser Schlüsselfrage auseinandersetzen, lassen wir uns von einem professionellen Werbefachmann (H. U. Keller, SKA) über Werbestrategien informieren. Lässt sich umweltgerechtes Verhalten mit einer guten Werbestrategie verkaufen? Die Hauptfrage in der Werbung lautet: Wie kann ich etwas, das den Kunden ein Bedürfnis ist, so auf den Markt bringen, dass die Kundschaft am Schluss zufrieden ist? Ein guter Marketingmix besteht darin, möglichst viele Informationen über das Zielpublikum zu sammeln (Motive, Einstellungen, Haltungen gegenüber dem Produkt), das Produkt in geeigneter Weise anzupreisen und zu verbreiten. Aufgabe der Schule sei es, das Zielpublikum entscheidungsfähig zu machen.

Lässt sich die Werbestrategie auf umweltgerechtes Verhalten anwenden?

H. U. Keller forciert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, umweltgerechtes Verhalten wie eine verkaufbare Ware zu betrachten. Der Widerspruch, dass umweltgerechtes Verhalten eben gerade selbstbestimmte Entscheidungsfähigkeit verlangt, Werbung diese aber ausschalten möchte, wird nicht sogleich klar. Ein latentes Unbehagen äussert sich in verdutzter Ratlosigkeit, als es darum geht zu formulieren, was denn nun umweltgerechtes Verhalten für Jugendliche heissen sollte:

Wenn ökologische Bildung innerhalb der Schulbildung erfolgreich sein soll, dann ist das Schulwesen gleichzeitig zu ökologisieren.

(These H. Zbinden)

das Velo statt das Mofa gebrauchen, erleben statt konsumieren, wiederverwerten statt Neues kaufen? Lässt sich damit das Zielpublikum, die Jugendlichen, «kaufen» oder begeistern?

In der anschliessenden Gruppenarbeit wird deutlich, dass mit der Umwelterziehung viel grundlegendere Ziele anzustreben sind, die in der Schule selbst erlebbar sein müssen und auch mit uns als Lehrerinnen und Lehrern zu tun haben. Im Vordergrund steht die Entwicklung der Mündigkeit, welche einen verantwortlichen Umgang mit der Umwelt, den Menschen und mit sich selbst einschliesst. Das heisst, Aktivität und meditative Ruhe leben, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse erkennen, geniessen und erleben können (z. B. beim Spielen und Festen in der Schule), autonom und selbstbewusst unter Berücksichtigung ökologischer Erkenntnisse entscheiden.

In diesem Zusammenhang wird auch immer wieder die Bedeutung des Lehrers und der Lehrerin als glaubwürdiges Vorbild ohne verkrampftes Verstecken der eigenen Schwächen hervorgehoben. Sie haben es in der Hand, das Leben in der Schule zu gestalten durch Freiräume und Strukturen, selbständiges Lernen, Erleben, Gespräch und offene Auseinandersetzung bei Konflikten. Bedingung ist allerdings, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule selbst Verantwortung übernehmen und mitbestimmen können. Provokativ äussert sich eine Gruppe, umweltschädigendes Verhalten von Jugendlichen dürfe nicht verurteilt werden, denn Moralisieren könne nicht das Ziel der Umwelterziehung sein. Einsichtiges, verantwortungsvolles Verhalten kann nur dort entstehen, wo dieses gelebt und über die Schwierigkeiten und Erfolge nachgedacht wird. Solche Umwelterziehung greift an die Fundamente unserer Schule und wirft Fragen nach ihrer Innovationsfähigkeit auf.

Forderungen aus dem Kurs:

- Projektgruppen für Umwelterziehung sind zu bilden, die Innovationsarbeit leisten. Sie sollen gemischt zusammengesetzt sein, d. h. Mitglieder aus allen Ebenen der Schule inkl. Entscheidungsträger aufweisen.
- In jedem Kanton sind Fachstellen für ökologische Bildung einzurichten.
- Konkrete Projekte sind zu initiieren, zu fördern und zu unterstützen. Diese Projekte können von zwei oder mehreren Lehrerinnen und Lehrern pro Region getragen werden.
- Ökologische Modellschulen und ökologische Schulversuche sind einzurichten.
- Umwelterziehungskurse sind in die Lehrerfortbildung zu integrieren und ins Pflichtprogramm aufzunehmen. Dabei soll vorzugsweise schulortbezogene Lehrerfortbildung gefördert werden.
- Lehrerbildungsinstitute sollen eine ökologische Vorreiterrolle übernehmen bezüglich Lehr/Lernformen, Innovationen, Entwicklung.

Ökologische Bildung als Vehikel für Schulerneuerung?

Nicht um eine neue Etikette gehe es, sondern um eine neue politische Dimension in der Schule. Hans Zbinden, Redaktor des BICHMO-Berichts (Bildung in der Schweiz von morgen) und Verfasser der ökologischen Bildungsoffensive (im Auftrag des Schweiz. Zentrums für Umwelterziehung), geht von den im BICHMO- und im OECD-Bericht identifizierten Schwachstellen in unserem Bildungssystem aus. Er vergleicht unsere gegenwärtige Situation mit dem Abbremsen vor einer Kurve. Unser Bildungssystem ist laut den Berichten introvertiert, ohne Vernetzung nach aussen und innerhalb des Systems. Die OECD hat die Frage gestellt, warum unsere Schulen trotz guter Infrastruktur so wenig innovativ seien. Welche Bedingungen braucht es, damit Innovationen zustande kommen? Einen besonders schweren Stand hat die ökologische Bildung, weil sie einerseits für sich selbst schauen muss (es gibt noch bei weitem keine gemeinsame Zielrichtung und Legitimation), und gleichzeitig muss sie die Schule als Ganzes erneuern, will sie erfolgreich sein.

Aussagen zum Nach- und Weiterdenken

- Ökologische Bildung bedingt neue Selbst- und Rollenverständnisse auf seiten der Lehrkräfte. Anstelle der heutigen dominierenden Moderation, bei der eine Person bestimmt, wer wann wieviel zu was spricht, tritt die selbstverantwortliche Persönlichkeitsentwicklung in der konkreten Alltagssituation durch kommunikatives, reflektiertes Tun, mit kreativen Lehr- und Lernformen. Der Lernprozess ist wichtiger als das Produkt. Dieses neue Verständnis von Lernen löst aber auch Angst aus.
- Innovative Lehrerinnen und Lehrer sind solche, die in ihrem täglichen «Überlebenskampf» unterstützt sind durch Arbeitsgruppen, gemeinsame Innovationsprojekte, interne Lehrerfortbildung, Intensivfortbildung.
- Ganzheitliche Bildung strebt die Entwicklung zur entscheidungsfähigen, unabhängigen und partnerschaftlichen Persönlichkeit an, wobei der Entwicklung des Kindes Rechnung zu tragen ist (von der egozentrischen Phase über die Anpassung an Autoritätspersonen, die

Literatur:

H. Zbinden: Grundlagen für eine ökologische Bildungsoffensive. SZU/WWF, Zofingen 1990.

Bildung in der Schweiz von morgen (BICHMO). Red. H. Zbinden. EDK-Dossier 13 A, Bern 1990.

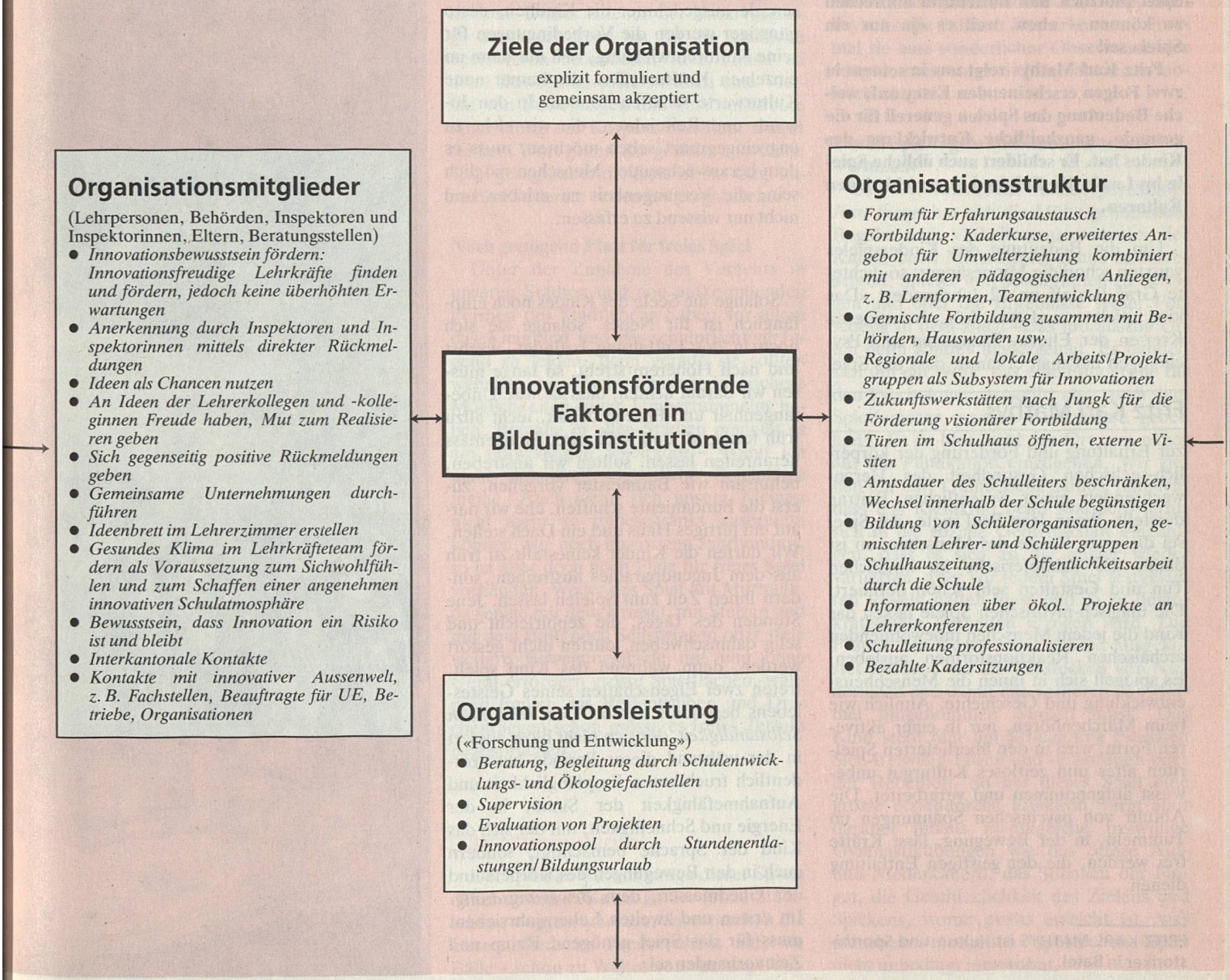
Bildungspolitik in der Schweiz. Bericht der OECD. Studien und Berichte 5, EDK Bern 1990.

Imitation von Vorbildern zur beziehungsfähigen, unabhängig/partnerschaftlichen Persönlichkeit).

- Ökologische Bildung schliesst den bewussten Umgang mit Ängsten, Sinnfragen, Fragen nach dem Weltbild mit ein. Dies verlangt von den Erziehenden eine ständige, explizite, d.h. offene und transparente, Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Lebens-Koordinatensystem.
- Die Schule ist eine ökologische Gemeinschaft. Unmittelbar im Schulwesen tätige Behörden (Aufsicht, Beratung) sind Teile der ökologischen Schulgemeinschaften. Auch die Eltern gehören zu dieser Gemeinschaft. Sie haben ein grosses Potential an Erfahrung und Fachkenntnissen einzubringen. Gemeinsame Fortbildung aller an der Schule Beteiligten kann die gemeinsame Verantwortung und Qualität der Erziehung fördern.
- Die im Prinzip aus dem 19. Jahrhundert stammenden Schulgrundstrukturen (Jahrgangsklassen, Lektionen durch Pausenglocken -getrennt) sind umweltbildungsverträglich zu machen.
- Die Schulen sollten mehr Energie in Form von Entwicklungsenergie denn als Betriebsenergie aufwenden. Die ökologische Bildung als Innovation muss solche Entwicklungsenergie zugeteilt erhalten.
- Die ganzheitliche ökologische Bildung löst die bestehende wissenschaftszentrierte Fächerstruktur auf. An ihre Stelle treten: Block- und Projektunterricht, Teamteaching, Einbezug schulfremder Personen.
- Die Schule ist Teil ihrer Umgebung. Nicht die Welt dreht sich um die Schule, sondern die Schule ist in der Welt.

Strategien für eine ökologisch-ganzheitliche Schulentwicklung

Anhand einer Zusammenstellung von H. Zbinden über innovationsfördernde Faktoren in Schulsystemen haben funktionsspezifische Gruppen (Inspektorinnen und Inspektoren, Lehrerbildner, Lehrpersonen, Beratungskräfte) folgende Strategien entwickelt:



Mehr als blosser Zeitvertreib

Vom Kulturwert sportlicher Kinderspiele

Teil 1: Bedeutung des Spielens, jahreszeitliche Spiele, das Murmelspiel

Nur zu oft wird kindliches Tun von Erwachsenen als unnützer Zeitvertreib angesehen, wird die Ernsthaftigkeit, mit der Kinder spielen, verniedlicht und belächelt. Dies beweist schon die Tatsache, dass immer wieder vom Kind erwartet wird, das Spiel plötzlich und mittendrin abbrechen zu können – eben, weil es «ja nur ein Spiel» sei!

Fritz Karl Mathys zeigt uns in seinem in zwei Folgen erscheinenden Essay auf, welche Bedeutung das Spielen generell für die gesunde, ganzheitliche Entwicklung des Kindes hat. Er schildert auch übliche Spiele im Laufe der Zeit und in verschiedenen Kulturen.

Um die Bedeutung des Kinderspieles wussten schon die Minnesänger; so dichtete Graf Rudolf im 12. Jahrhundert «Das kint spielete und was frö». In weiteren Kreisen der Eltern, Pädagogen und Psychologen hat man erkannt, dass das Spiel

Fritz Karl Mathys

zur Erhaltung und Förderung der körperlich-seelischen Gesundheit des Heranwachsenden einen wesentlichen Beitrag darstellt. Wenn Jean Paul sagte, das Spiel sei die erste Poesie des Menschen, so ist damit das Schöpferische im kindlichen Tun und Gestalten sehr schön definiert. Die magisch-mythischen Spiele lassen das Kind die jedem Menschen innewohnenden archaischen Reaktionsformen ausleben. Es spiegelt sich in ihnen die Menschheitsentwicklung und Geschichte. Ähnlich wie beim Märchenhören, nur in einer aktiveren Form, wird in den überlieferten Spielriten altes und zeitloses Kulturgut unbewusst aufgenommen und verarbeitet. Die Abfuhr von psychischen Spannungen im Tummeln, in der Bewegung, lässt Kräfte frei werden, die der geistigen Entfaltung dienen.

FRITZ KARL MATHYS ist Kultur- und Sporthistoriker in Basel.

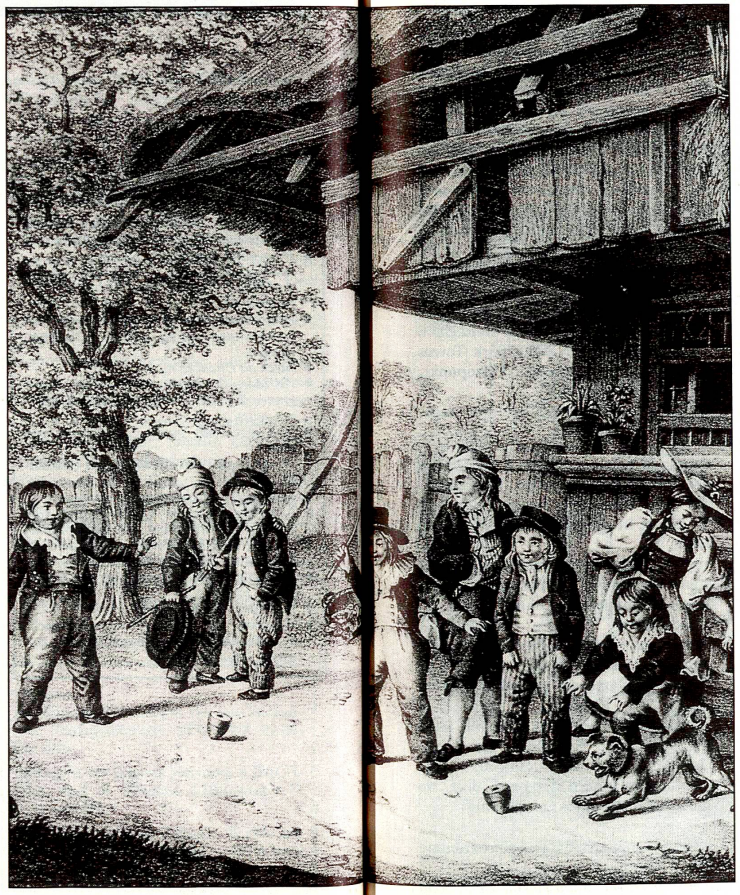
Spielen ist lebenswichtig

Statt die Kindheit abzukürzen und allzu früh den Intellekt zu entwickeln, sollten wir das Kind mehr denn je vor der hektischen Umwelt schützen, versuchen, die Entwicklung behutsamer geschehen zu lassen. Je ausgedehnter die Kindheit, desto günstiger werden die Vorbedingungen für seine Kulturentwicklung, weil nur dann im einzelnen Kräfte reifen, die immer neue Kulturwerte schaffen können. In den Jugend- und Reifejahren, die wir nicht zu eng eingegrenzt sehen möchten, muss es dem heranwachsenden Menschen möglich sein, die Vergangenheit zu erleben und nicht nur wissend zu erfassen.

Solange die Seele des Kindes noch empfänglich ist für Neues, solange sie sich noch in der Entfaltung befindet, wächst und nach Höherem strebt, so lange müssen wir darauf achten, dass sie ihre Unbefangenheit und Frische behält, nicht allzu früh fertig, alt und welk wird. Sinngemäss heranreifen lassen, sollten wir anstreben, behutsam wie Baumeister vorgehen, zuerst die Fundamente schaffen, ehe wir darauf ein fertiges Haus und ein Dach stellen. Wir dürfen die Kinder keinesfalls zu früh aus dem Jugendparadies austreiben, sondern ihnen Zeit zum Spielen lassen. Jene Stunden des Tages, die zephirleicht und selig dahinschweben, dürfen nicht gestört werden, denn während das Kind spielt, treten zwei Eigenschaften seines Geisteslebens besonders hervor: Der *Trieb nach Selbständigkeit,* der sich nicht bloss äussert in der während dieser Periode ausserordentlich fruchtbaren Empfänglichkeit und Aufnahmefähigkeit der Sinne, in der Energie und Schnelligkeit, mit der sich das Kind der Sprache bemächtigt, sondern auch in den Bewegungen des Körpers und der Gliedmassen, dem *Bewegungsdrang.* Im ersten und zweiten Lebensjahrsiebent muss für das Spiel genügend Raum und Zeit vorhanden sein.

Spielen fördert die seelische Resistenz

Wir alle, die Eltern wie die Erzieher, wissen heute, wie notwendig das Spiel für



die kindliche Seele ist, leider aber handeln wir nicht nach den Erkenntnissen, die wir haben. Gibt einerseits die Schule dem Kind zu wenig Raum zum freien Spielen, so fehlt im vorschulpflichtigen Alter meist der Raum dazu.

Nicht früh genug können die Eltern beginnen, ihre Kinder mit Dingen, Spielzeug und Lebensformen bekannt zu machen, welche dem Sohn oder dem Töchterchen die Entwicklung der Fantasiekräfte abstoppen. Fantasie- und Seelenkräfte, derer wir ja gerade in unserer technischen Epoche doppelt bedürfen. Lassen wir den Samen der Fantasie in der kindlichen Seele nicht aufkeimen und behutsam entfalten, fördern wir das Wachstum durch die moderne Unterhaltungsindustrie, wie etwa Television und Film, dann kommt auch später nie etwas zu echter Blüte, fehlen die Kräfte der seelischen Resistenz.

Kinderspiel und Jahreszeit

Friedrich Adolf Krummacher, geboren 1767 in Tecklenburg, Universitätsprofessor in Duisburg, ist über seine engere Heimat hinaus bekannt geworden durch sein Gedicht in vier Gesängen «Die Kinderwelt», 1906 bei Baedeker & Co. in Duisburg erschienen. Das Büchlein schildert in vier Gesängen Kinderlust und Kinderspiel in den vier Jahreszeiten «Frühling», «Sommer», «Herbst» und «Winter». In dem Werklein sind viele Kindheitserinnerungen des Verfassers verwoben. Wir spüren noch heute daraus, wie inhaltsreich und lebensvoll die Menschen um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert die Kindheit durchlebten. Volks- und spielkundlich interessant ist die Fülle der damals betriebenen Kindervergnügen, und wie ein Spiel das andere ablöste, jedes seine «Saison» hatte. Hier fand der Jahreskreislauf der Natur im kindlichen Leben ein sinnvolles Abbild, während heute Wechsel der Spiele einzig durch das Wetter bedingt sind, wenn wir vom Freien in die Halle gehen müssen. Dieses Erleben der Naturvorgänge durch das Spiel hat für die kindliche Seele ihren besonderen Reiz, zumal all diese Bewegungsspiele wirklich eine Vielfalt von Bewegungen und eine vollendete Ausbildung des Körpers brachten. Damit sei kein Wort gegen das gezielte sportliche Spiel gesagt, aber das freie ist das Gegebene für Kinder im ersten Lebensjahrzehnt.

Noch genügend Platz für freies Spiel

Unter der Zunahme des Verkehrs in unseren Städten und neu aufkommenden Formen des Stadtlebens haben vor allem das Kleinkind und die schulpflichtige Jugend zu leiden, denn gerade sie sollten während der Wachstumsperiode reichere Möglichkeiten freien Umhertummelns haben. Beinahe in allen Städten mangelt es am notwendigen Spielraum – womit ich nicht unbedingt eigentliche Spielplätze meine. Auch wenn sich unsere Kleinen nicht mehr so unbeschränkt ausbreiten können, wie noch im vorigen Jahrhundert, so ist aber doch noch Platz für freies Spiel vorhanden. Weder das Spiel mit Murmeln, dasjenige mit dem Kreisel, mit Stelzen und mit dem Ball, noch Seilspringen oder viele weitere Bewegungsspiele mit und ohne Gerät erfordern grosse Spielflächen, während freilich das Reifentreiben und Drachenfliegen schon grösseres freies Terrain beanspruchen.

Das Murmelspiel

Doch wollen wir uns einige dieser Spiele näher ansehen. Kaum ist der letzte Stadtschnee weggeschmolzen, dann tauchen die Urrequisiten des Freiluftlebens auf, die Bälle – schon zu Walter von der Vogelweides Epoche: Des Sommers erstes Spiel – und die kleinen Kugeln aus Lehm, Glas, Alabaster, Marmor, Blei, die Märmel, Schusserl, Kuller, Knicker, Klucker, Bosseln und wie sie heissen mögen. Es handelt sich bei diesen Kugeln um ältestes menschliches Spielkulturgut und ist bei allen Naturvölkern zu finden. Schon der griechische Schriftsteller *Julius Pollux,* der Lehrer des Kaisers Commodus, weiss zu berichten, dass das Spiel mit den kleinen Kugeln immer zur Zeit der Dionysien üblich war, also irgendwie eng im Zusammenhang mit dem Kult stand.

1619 sagte Garzoni in seinem «Allgemeiner Schauplatz aller Professionen» im Kapitel «Diskurs von Spielern und Spielen»: «Ins gemein hat man sonsten in allen Landen und Nationen vielerhand Spiel, welche in die Kinder- und Mannspiel möchten abgetheilet werden und nach jeder Landesart erfunden, genennte und gebrauchet werden. So hat man unterschiedliche Sachen, als Glückkern, Döpff, Ochsenfuss, Rebhölzlein, Kugeln, Baln, Nüss und was dergleichn mehr ist, dabey man beynahe die Jahrzeit kan erkennen, sintemal sie auss sonderlicher Observation der Jungen nach sonderlichen Jahrzeiten abwechseln.»

Durch Spielregeln zu demokratischem Verhalten

Der schweizerische Kinderpsychologe *Jean Piaget* hat sich die Mühe genommen, Regeln und Verhaltensmassnahmen der Kinder beim Marmelspiel genau zu beobachten, Spieler und Spielerinnen zu befragen und über die Ergebnisse seiner Forschung in dem Buch «Das moralische Urteil beim Kinde» niedergelegt. Es handelt sich um ein Werk, das eine Fundgrube für den Psychologen darstellt, aber auch dem Spielforscher manche Aufschlüsse geben kann. Es ist hier nicht der Ort, um näher auf die Publikation einzugehen. Wir ziehen nur eine Quintessenz daraus, nämlich, dass das Kleinkind beim Marmeln lernt, sich in die soziale Gemeinschaft einzufügen, dass es sich an die immer wieder variierten, aber vor jedem Spiel festgelegten Regeln halten muss und so zu demokratischem Verhalten erzogen wird. Die Freude des Sieges kann ebenso ausgekostet werden, wie das Einstecken von Niederlagen und damit das Verlieren der Marmel hingenommen werden muss. Das Kind steht hier am Scheideweg zwischen Sich-freiwillig-Fügen und -Einordnen oder der Rebellion. So hat dieses Spiel eine grosse erzieherische Funktion, birgt aber darüber hinaus mannigfache freiwillige Gymnastikübungen wie das öftere Auf- und Niederkauern, das Spannen der Finger, die Geschicklichkeit des Zielens und Spickens, womit etwas erreicht ist, was manchem modernen sportlichen Spiel nicht unbedingt innewohnt.

Irene Tourism informiert

Als Selbstfahrer mit dem Jeep durch Südchina

ft. Vom April bis Oktober 1992 organisiert der Zürcher China-Spezialist Irene Tourism insgesamt fünf Jeep-Safaris durch Südchina. Bei diesen fast individuellen Gruppenreisen haben die Teilnehmer die Möglichkeit, zu zweit einen Jeep selber zu fahren. Die einzelnen Tagesetappen sind so bemessen, dass genügend Zeit für Besichtigungen zur Verfügung steht.

Fr–Fr, 17. April bis 1. Mai
Fr–Fr, 1. Mai bis 13. Mai
Fr–Mi, 15. bis 27. Mai
So–Fr, 12. bis 24. Juli
So–Fr, 4. bis 16. Oktober

China aus dem Doppeldecker erleben

ft. Exklusiv und ganz neu ist eine China-Flugreise mit dem Doppeldecker. Und das Spezielle dabei: Inhaber einer PPL (Private Pilot Licence) haben die Möglichkeit, bei Sichtflugverhältnissen das Flugzeug selber zu fliegen! Bei den Maschinen handelt es sich um eine 12plätzige Antonow vom Typ AN2 und eine ARK 18 mit vier Plätzen zum Selberfliegen.

So–So, 4. bis 22. Oktober
So–Do, 4. bis 18. Oktober, ohne Beijing

Preiswerte Osterreise ins Reich der Mitte

Eine 19tägige Pauschalreise durch das antike China (Gelber Fluss)

ft. Alte chinesische Kultur aus der Zeit vor 3000 Jahren – darunter die berühmte Terrakotta-Armee, die Chinesische Mauer oder die Ming-Gräber – steht im Mittelpunkt einer Osterreise nach China. Die 19tägige Reise des China-Spezialisten Irene Tourism dauert vom 5. bis 23. April 1992. Im Pauschalpreis von lediglich 3180 Franken sind der Flug von Zürich nach Peking und zurück, Unterkunft, Mahlzeiten und die ganze Rundreise mit Eintrittsgeldern inbegriffen. Begleitet wird diese Reise durch den perfekt Deutsch sprechenden Chinesen Cheng de Lü, der seit einigen Jahren in der Schweiz lebt. Im Rahmen dieser Reise werden auch die Mongolei und die Seidenstrasse besucht, und den Teilnehmern werden weitere Attraktionen, zum Beispiel Kamelreiten in der Wüste, und eine Fahrt auf dem Gelben Fluss geboten.

Prospekte und weitere Informationen gibt es direkt bei Irene Tourism, Dufourstrasse 82, 8008 Zürich, Telefon 01 383 19 00.

China-Vortrag

Der Vortrag beginnt jeweils um 19 Uhr.

27. Februar 1992, Bern, Hotel Kreuz

28. Februar 1992, Zürich, Brasserie Lipp, Uraniastrasse

2. März 1992, Luzern, Hotel Waldstätterhof, vis-à-vis Bahnhof

3. März 1992, Basel, Hotel Schweizerhof, vis-à-vis Bahnhof

4. März 1992, St. Gallen, Hotel Eckehart, Rosenbergsaal

5. März 1992, Chur, Hotel Chur, Arvensaal

Weite – Abenteuer – Auftanken: Australien

Immer mehr Schweizer jeder Alters- und Berufsgruppe lassen sich von begeisterten Australien-Heimkehrern anstekken und wagen selbst den Sprung zu den Antipoden. Australien ist als Touristenland topaktuell, und die Reise dorthin ist trotz der grossen Distanz einfach geworden. Bei einem Zwischenaufenthalt in Singapur, Bangkok oder Hongkong kann man sich nebenbei noch von der magischen Welt des Fernen Ostens bezaubern lassen.

In Australien selber begeistern die gastfreundlichen «Aussies», die exotische Tier- und Pflanzenwelt sowie die abwechslungsreichen Städte und Landschaften. Alles ist lässig und unkompliziert. Rucksacktouristen z. B. haben dank der weit verbreiteten «Backpacker-Hostels» die einmalige Chance, auf ihren Streifzügen durch das Land in guten und preiswerten Unterkünften zu wohnen.

Wer das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden möchte, der bucht einen Sprachaufenthalt mit Familienunterkunft und geht anschliessend mit seinen aufpolierten Englischkenntnissen auf Entdekkungsreise. Die Organisation des Kurses, der Unterkunft und der Reise können Sie beruhigt einer erfahrenen Schweizer Sprachschulagentur anvertrauen.

Die alteingesessene Sprachschulagentur AWT Travel AG mit Sitz in Wädenswil kennt alle von ihr vermittelten Schulen persönlich, was Ihnen eine kompetente, individuelle Beratung garantiert. Gemeinsam mit der Agentur planen Sie Ihren Sprachaufenthalt und Ihre Reise nach Ihren speziellen Wünschen und Vorstellungen. Dabei sind die vielen Tips von erfahrener Seite besonders wertvoll.

Friendship Travel: Eigenheiten der Gastgeberländer respektieren!

Die junge Zürcher Oberländer Firma Friendship Travel AG in Rüti hat sich zum Ziel gesetzt, menschlichere Tourismus- und Reiseformen für alle Beteiligten zu schaffen. Hinter dem Namen stecken zwei Idealisten, die schon seit längerer Zeit im Tourismus tätig sind und deshalb täglich mit der Problematik dieser Branche konfrontiert werden: Martin Bachmann, Teilhaber eines etablierten Reisebüros, und Paolo Visini, langjähriger Mitarbeiter. In langen Diskussionen über die Schattenseiten des «traditionellen Tourismus», Zerstörung von Lebensräumen der einheimischen Bevölkerung (Bau von grossen Hotelkomplexen), Ghettoisierung, Missachtung der kulturellen Gegebenheiten (Nacktbaden) und ökologischer Schaden (Abwasserentsorgung), um nur einige der möglichen negativeren Aspekte zu erwähnen, wurde nach menschenwürdigeren Tourismusformen gesucht. Die Schlussfolgerungen aus diesen grundsätzlichen Überlegungen mussten zum Willen führen, diese neuen, anderen Reiseformen auch zu realisieren – die Friendship Travel AG wurde gegründet.

Um die Kriterien zu erfüllen, wie beispielsweise die Bewahrung der ökologischen Systeme und kulturellen Werte, soll der/die Reisende umfassend informiert werden. Daher organisiert Friendship Travel vor einer geführten Reise jeweils einen Informationsabend.

Am 4. November 1992 beginnt eine dreiwöchige Reise durch den Süden Chiles, mit einer Schiffahrt durch Fjorde zu den grossen Gletschern, einem dreitägigen Trekking durch den Nationalpark Torres del Paine und, als weiterem Höhepunkt, einer Vulkanbesteigung.

Als Individualprogramme werden angeboten:

- «Toskana erleben», Ferien im Herzen der Toskana. Ehemaliges Bauernhaus mit sechs Zimmern, ruhiger Lage und Tradition, heute als Pensionsbetrieb geführt.
- «Spanien erleben», Sprachschule in Málaga. Persönliche Atmosphäre, kleine Klassen, kompetente LehrerInnen.
- «Andalusien erleben», individuelle Rundreise «Fly-Drive-Sleep» durch die «weissen Dörfer». Routenvorschlag, jedoch Anpassung an individuelle Wünsche.
- «Mallorca erleben», Ferien auf landwirtschaftlichen Betrieben, vom einfacheren Bauernhaus bis zum luxuriösen Landgut im Innern der Insel, dort, wo Mallorca sein wahres Gesicht zeigt.

Informationen und Detailprogramme erhalten Sie bei:
Friendship Travel, Bandwiesstrasse 3, 8630 Rüti, Telefon 055 31 76 66.

Schweizerischer Musikpädagogischer Verband (SMPV)
Société Suisse de pédagogie musicale (SSPM)

Verband Musikschulen Schweiz (VMS)
Association Suisse des écoles de musique (ASEM/ASSM)

Berufsbegleitender Lehrgang mit Diplomabschluss

Elektronische Tasteninstrumente für Lehrer an Musikschulen

Ausbildungsziel:
Befähigung, das Fach «Elektronische Instrumente, insbesondere elektronische Tasteninstrumente» (Keyboard, Synthesizer, elektronische Orgel) an öffentlich anerkannten Musikschulen zu unterrichten

Dauer:
Für Bewerber mit abgeschlossener musikalischer Berufsausbildung (Diplom) 3 Semester Fachausbildung (wöchentlich ½ Tag), dazu mindestens 2 Blockkurse zu 3 bis 4 Tagen. Für «Neueinsteiger» zusätzlich 1 Semester Vorkurs

Träger:
Konservatorium für Musik, Bahnhofstrasse 11, 2502 Biel, in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Musikpädagogischen Verband (SMPV) und dem Verband Musikschulen Schweiz (VMS)

Dozenten:
Markus Koch, Alfred Schweizer, Bruno Spoerri und Dozenten der Hochschule Enschede (Holland)

Kosten:
Fr. 1600.–/Semester (exkl. Blockkurse und Instrumentaleinzelunterricht)

Die beiden Verbände SMPV und VMS empfehlen den Musikschulen und deren Trägerschaften, die Kosten im Sinne einer dringenden Weiterbildung soweit als möglich zu übernehmen.

Anmeldeschluss: 31. Mai 1992
Kursbeginn: August 1992

Genauere Auskünfte, Unterlagen und Anmeldeformulare sind durch das Sekretariat des Konservatoriums für Musik Biel, Bahnhofstrasse 11, 2502 Biel, Telefon 032 22 84 74, erhältlich.

HAWE®

HAWE Hugentobler + Co.
Selbstklebe-Beschichtungen

Mezenerweg 9
3000 Bern 22

Tel. 031 42 04 43
Fax 031 41 27 32

Orell Füssli

Lehrmittel FÜR ALLE STUFEN UND ALLE FÄCHER

aus den Verlagen:

Orell Füssli · Cornelsen · Cornelsen GIRARDET · Cornelsen HIRSCHGRABEN · Cornelsen SCHWANN · Cornelsen SCRIPTOR · Cornelsen & OXFORD · RENTSCH

COUPON

Schicken Sie mir bitte **Informationsmaterial** für:

- ☐ Primarschule
- ☐ Sonderschule
- ☐ Realschule
- ☐ Sekundarschule
- ☐ Gymnasium
- ☐ Seminar
- ☐ Berufsschulen
- ☐ Erwachsenenbildung

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Coupon einsenden an:
Orell Füssli Verlag
Infostelle Lehrmittel
Nüschelerstrasse 22, 8022 Zürich.
Oder rufen Sie uns an: 01/211 36 30

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Aecherli AG Schulbedarf
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88

AUDIOVISUAL GANZ
Video- und Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
Videogeräte JVC, Panasonic, Sony
BIKI VisaLux AVB
AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Informatik

Hardware und Software
SCHUCOMP Bucher & Partner, Molkenstrasse 1, 9000 St. Gallen, 077 64 25 28

Kopieren · Umdrucken

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 — permanente Lehrmittelausstellung!

Lehrmittel

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

EGGENBERGER AG
SCHREINEREI «Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Das neue Sitzen
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium, Fabrikation biologischer Lehrmittel, Restauration biologischer Sammlungen + Glasvitrinen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 96

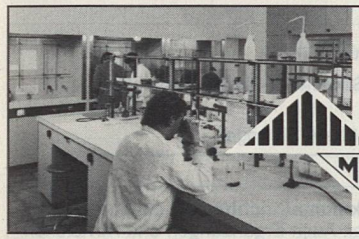
Physik, Chemie, Biologie

Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.

Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31



MURRI AG
MUCO
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenauweg 15
Fax 031 721 14 85, ☎ 031 721 14 12

Schulbedarf

Ökoschulmaterial
Erichsen & Partner AG, Rosrainstrasse 53, 8915 Hausen a. Albis, 01 764 02 02

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Schuleinrichtungen

ABA
Tel. 071 67 18 61

Arbeitsheim
für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 15
Fax 071 67 72 78

- Kindergarteneinrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

Konzepte fürs Wohnen, Lernen und Arbeiten
Eugen Knobel AG, 6300 Zug,
Telefon 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
knobel

OFREX *für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen!*
BackUp
Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11
Fax 01 810 81 77

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

weyel®
Visuelle Kommunikation

Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spiel + Sport

Spielplatzgeräte
ALDER+EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
UHU-Spielschüür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

eibe jms didaktik
Spielplatz- und Freizeitanlagen
Spielend lernen ● Kindersport

9494 Schaan FL
Im Bahnhof
9470 Buchs SG
Postfach 406
Tel. 075 2 71 11
Fax 085 6 41 02

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Spielplatzgeräte
für den öffentlichen und privaten Bereich.
Franz Putz, Bertschikerstrasse 102,
8620 **Wetzikon,** Telefon 01 932 21 80

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81

Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, **Ausführung** von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB *CARPENTIER-BOLLETER AG*
Graphische Unternehmungen
Hüferen 36 8627 Grüningen-Zürich
Telefon 01 935 21 70 Telefax 01 935 43 61

Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

emj
Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Wandkarten

Stiefel, Friedhofstrasse 15, 8406 Winterthur, Tel./Fax 052 202 00 72

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 492 333

Leder, Lederfourniture, Felle, Bastelart., Stopfwatte, Styroporfüllung
J. & P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 24 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

AGA Aktiengesellschaft
Technische + medizinische Gase
Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Satigny	022 41 55 00
Maienfeld	085 9 24 21

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ROBLAND Holzbearbeitungs-maschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

GLOOR
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Werken, Basteln, Zeichnen

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG Sonnenhofstr. 5 9030 Abtwil/SG Tel. 071/31 43 43 Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

TRICOT VOGT
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wellstein ag Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Lesesständer UNI BOY ● Carambole-Spiele und Zubehör ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Wenn Sie den LehrerInnen etwas verkaufen wollen.

Beschaffen Sie sich die Inserentenunterlagen! Telefon 01 928 56 11, Charles Maag verlangen. Oder Direktwahl 01 928 56 07.

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung SLZ

Magazin

Eine neue Chance für das Lagerleben

Das J+S-Sportfach «Lagersport» etabliert sich

Seit dem 1. Januar 1989 bietet Jugend+Sport (J+S) das neue Sportfach «Lagersport» an. Dieses Sportfach ist ein Versuch, dem Wunsch vieler Schulen und Jugendverbände gerecht zu werden, Sport als Teilaspekt in einem Lager und im Rahmen von J+S führen zu können. Mit den neuen kantonalen Anschlussprogrammen können teilweise sogar Kinder ab 7 Jahren angemeldet werden.

Viele Lehrerinnen und Lehrer haben bisher ihre Lageraktivitäten unter dem Sportfach «Wandern und Geländesport» (W+G) durchgeführt. Nachdem bei W+G

Walter Gross

die Fachbestimmungen im Hinblick auf die Sicherheit neu definiert und verschärft wurden, sahen sich die Verantwortlichen der Eidgenössischen Sportschule Magglingen (ESSM) veranlasst, wieder ein Sportfach anzubieten, das all jenen Schulen entgegenkommt, die Sport in ihre Jugendarbeit wohl einbeziehen, ihn aber nicht zur Hauptaktivität machen wollen. Das Sportfach «Lagersport» wurde aus der Taufe gehoben und auf den 1. Januar 1989 eingeführt. Bereits ab Beginn haben die Jugendverbände von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht; in vielen Schulen scheint aber «Lagersport» noch unbekannt zu sein.

WALTER GROSS, Igis GR, ist Chefexperte des Sportfachs «Wandern und Geländesport».

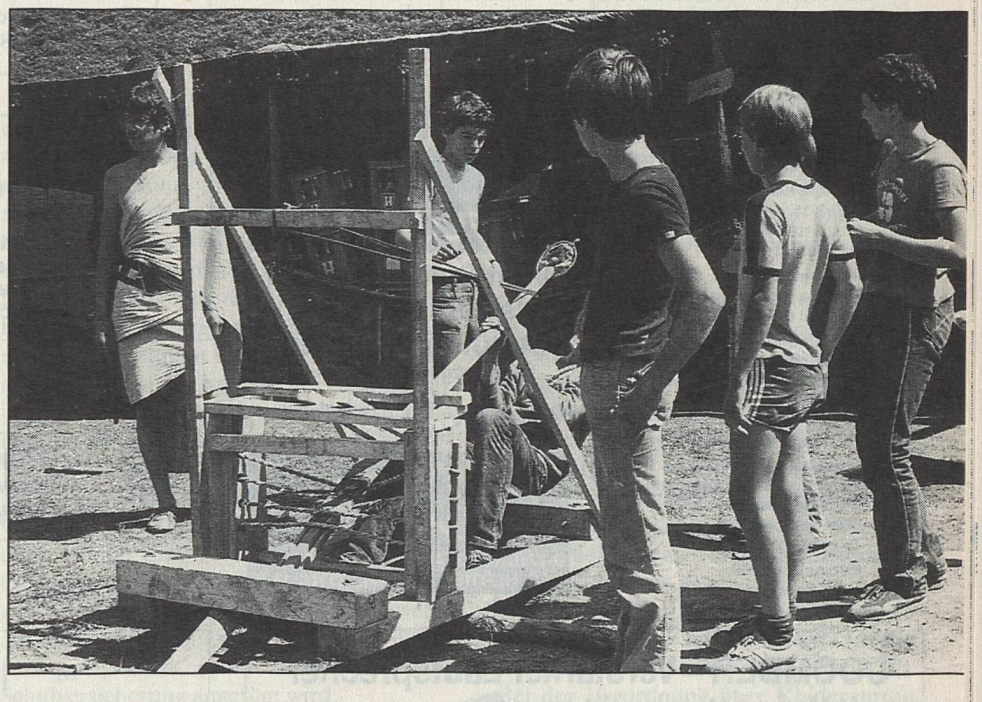


Foto: Walter Gross

Was ist «Lagersport»?

Im Gegensatz zu anderen Sportfächern ist beim Lagersport die Sportthematik auf Spiel und Sport im engeren Lagerrahmen eingeschränkt und zeitlich auf eine Lektion (= 1,5 Stunden) täglich limitiert. Der sportliche Anteil kann damit im Rahmen einer Spielstunde erfüllt werden, ohne dass das Lager damit zu einem «Sportlager» wird. Grundsätzlich, dafür vielleicht etwas salopp ausgedrückt, lässt sich sagen, dass der «Lagersport» inhaltlich W+G ähnlich ist, dass aber weniger Zeit dafür eingesetzt werden muss. Das Lagerthema (das oft im Schulrahmen ein Unterrichtsthema ist) lässt sich daneben als Hauptthema führen.

Die Leistungen von J+S sind für «Lagersport» etwas reduziert: Die Jugendlichen erhalten wie bei W+G auch den vollen Lagerbeitrag; die Leiter werden jedoch nur für die Lektion (statt einem Lagertag) entschädigt. Dies bedeutet etwa 25% weniger Beiträge, dafür eine grössere Programmfreiheit im Lager! Im Sektor

HERZLICHE EINLADUNG
ZU EINEM BESUCHSTAG
BEI MUSIK HUG!

Lassen Sie Ihre Schüler einmal sehen, wie eine Geige verleimt, ein Klavier gestimmt oder eine Querflöte revidiert wird! Und lassen Sie Ihre Schüler durch unsere Fachleute über nahezu alle Instrumente ausführend informieren. Dazu darf jeder Schüler einmal nach Lust und Laune die Instrumente selber ausprobieren. Ein Anruf genügt, die Musik Hug Mitarbeiter heissen Sie herzlich willkommen.

Musik Hug
Musik ist uns alles.
Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Solothurn, Lausanne, Neuchâtel

Musikkurse für LehrerInnen

Arosa
1800 Meter Hochgenuss

Chorwoche (12.–18. Juli 1992)
Unter der Leitung von Max Aeberli und Stefania Huonder (Stimmbildung) werden Songs aus Musicals sowie als Kontrast ein barockes Werk einstudiert und aufgeführt.

Spielkreisleriana (5.–12. Juli 1992)
Unter der Leitung des Schulmusikers Christian Albrecht lernen LehrerInnen und SchulmusikerInnen die Leitung von Schülerensembles (methodische Aspekte, Literatur, gemeinsames Musizieren in kleinen Ensembles.

Panflöten-Workshops (26. Juli–1. August 1992)
Unter der Leitung von Jöri Murk und Jörg Frei wird das Spielen auf der Panflöte erlernt. Im Workshop wird zudem eine Panflöte gebaut (mit meth. Hinweisen für die eigene Anwendung im Unterricht).

Schulmusik-Woche (2.–8. August 1992)
Im Baukastensystem werden für alle Schulstufen verschiedene Themen angeboten (Referate und Workshops). Als Dozenten und Workshop-Leiter wirken unter anderem Lotti Spiess («Orff-Instrumente im Schulunterricht»), Urs Fässler («E-Musik im Schulunterricht»), Kurt Müller («Arbeit mit Schülerchor»), Stephan Ruppen («Jazz und Rock in der Schule») und Anina Janett («Renaissance-Tanz») mit. Abends werden Konzerte und Vorträge angeboten.

Im Rahmen der «Musik-Kurswochen Arosa 1992» finden zudem Kurse für Bläser, Gitarristen, Streicher, Tasteninstrumente, Improvisation und Schlagzeug statt.

Der detaillierte Prospekt kann kostenlos beim Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa (Tel. 081 31 33 55 oder 081 31 16 21), bezogen werden.

Musizieren auf der Mittel- und Oberstufe
Montag bis Mittwoch
13. bis 15. April 1992
Mozartsaal der Musikschule Wittenbach
Referenten:
Monika Weiss, München
Michael Gohl, Zürich
Anmeldung und Auskunft:
Musikschule Wittenbach
z. Hd. Herrn Mario Schwarz
OZ Grünau
9303 Wittenbach
Telefon 071 38 30 56
Musikhaus Bachmann AG
z. Hd. Herrn Hans Eggmann
Metzgergasse 16
9004 St. Gallen
Telefon 071 23 39 33
Kursgeld: Fr. 200.–

PIANOS & FLÜGEL
Vom Spitzenmodell bis zum einfachen Schülerinstrument
zu günstigen Exportpreisen
****
Grosses Noten- und Schallplatten-Sortiment
MUSIK- UND Hertie PIANOHAUS
D-7750 KONSTANZ HUSSENSTR. 30
GEG. HERTIE TEL. 0049-7531/2 13 70

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

Heinrich Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih
Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;
Zürich, Walchestrasse 24, Telefon 01 362 42 04.

Die gute Schweizer Blockflöte

Stiftung Sorgentelefon für Kinder
155 00 33
hilft Tag und Nacht
Helfen Sie mit.
3426 Aefligen, PC 34-4800-1

COOMBER – Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät
das besondere Gerät für den Schulalltag
– einfach
– praxisgerecht
– speziell
– mobil
Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation
AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen
☎ 01 923 51 57

Modell 2020
für Klassenzimmer

Ihr Musikhaus für
MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE
NEU: SCHALLPLATTEN-ABTEILUNG «IL CANTO»
Müller & Schade AG
Kramgasse 50, 3011 Bern
Telefon 031 22 16 91, Fax 031 22 14 50
Montag geschlossen
Prompter Postversand

Material kann das Biwakmaterial in Anspruch genommen werden. Wichtig: *Die «Lagersport»-Teilnehmer sind nicht bei J+S versichert.* Dies dürfte für ein Schullager jedoch kein Problem sein, da die Schulen eigene Versicherungen haben, die auch die Schullager abdecken (Deckung vor Lagerbeginn kontrollieren).

Kantonale Anschlussprogramme beachten

Jugend+Sport (J+S) deckt die 14- bis 20jährigen Jugendlichen ab. Seit einiger Zeit versuchten die Kantone mit selbständigen Programmen auch die jüngeren Kinder an J+S anzuschliessen. Seit Beginn dieses Jahres sind die sogenannten Anschlussprogramme mit dem gleichen Anmelde- und Programmformular direkt beim kantonalen J+S-Amt (Sportamt) anzumelden. Es erfolgt ebenfalls eine einheitliche Auszahlung durch die ESSM. Allerdings sind die kantonalen Anforderungen und Richtlinien leider nicht gleich, da die kantonalen Parlamente die Leistungen im Rahmen ihrer Budgets festgelegt haben. So gibt es sowohl Kantone, bei denen die 12–13jährigen Kinder noch angemeldet werden können und andere (beispielsweise Graubünden) die Kinder bereits ab dem 7. Geburtstag zulassen. Die Entschädigungen und Trainingseinheiten sind gleich wie bei J+S. Wichtig ist ein Hinweis auf die Versicherungsfrage, die nicht über J+S geregelt ist, somit also wieder der Schulversicherung angefügt wird.

Auf jeden Fall lohnt es sich, vor der Planung des nächsten Schullagers mit dem kantonalen J+S-Amt (Sportamt) in Verbindung zu treten und die Richtlinien des kantonalen Anschlussprogramms zu verlangen.

Unterschiede zwischen Wandern, Geländesport und Lagersport

	Wandern + Geländesport	Lagersport
Stellenwert Sport/ Sportfachtätigkeit	Hauptschwerpunkt in Lagern und Leiterkursen	in Lager/Leiterausbildungen mit anderen Schwerpunkten integriert
Sportfachtätigkeiten	(Über-)Leben und Bewegungen im Gelände. Vielfältige Wanderformen in Kleingruppen. Biwakieren/Abkochen. Spiel/Sport im und ums Lager	Spiel/Sport im und ums Lager Einfache Wanderungen/ Ausflüge
Methodik	Unternehmungsmethode Durchmischung/Längere Erlebnisprogramme	Spiel/Sport eher lektionsartig
Anteil Sport im Programm von SFK und LK	Hauptanteil (wie andere Sportfächer)	Lager: 1 Lektion/Tag Leiterkurs: 2 Stunden/Tag
J+S-Leistungen	Wie andere Sportfächer	Etwas reduzierte Leistungen

Beispiel Schullager

Was bedeuten all diese Vorschriften konkret? Nehmen wir als Beispiel ein Schullager, das in der Hauptsache mit heimatkundlichen oder geschichtlichen Themen ausgestattet ist. Der Lehrer hat nun die Möglichkeit, täglich eine Sporttätigkeit von mindestens 1½ Stunden einzuplanen. Dies wird wohl kein Problem sein, da Spiel und Sport in jedem Lager täglich sowieso dazugehören. Mit dieser täglichen Lektion erfüllt das Lager bereits die Anforderungen des Sportfachs «Lagersport».

Als Sportfachtätigkeiten zählen Wandern zu Fuss, per Fahrrad oder sonst aus eigener Kraft, kleine Geländespiele, Mannschaftsspiele, Fitnesstraining im Gelände, Spiele im Freien und unter Dach (bei welchen die körperliche Beanspruchung einen wesentlichen Anteil hat) sowie Aktivitäten aus anderen Sportfächern.

J+S unterstützt mit «Lagersport» demnach Schullager, die nur ein Minimum an Sport und Spiel beinhalten. Allerdings wird «Lagersport» grundsätzlich in Lagerform durchgeführt, wobei die Mindestanforderung vier Lagertage oder zweimal zwei Lagertage (Weekends) beträgt. Die Programmeingabe erfolgt durch einen J+S-Leiter (Lagersport/W+G/Fitness) als ganzes Lagerprogramm ans kantonale J+S-Amt (Sportamt); die Spiel- und Sportlektionen sind detailliert anzugeben.

Kantone

NE: 1.–3. Klasse ohne Noten

Zumindest in den ersten drei Primarschuljahren werden im Kanton Neuenburg die Leistungen der Schülerinnen und Schüler künftig nicht mehr mit Noten beurteilt.

Mit dem Verzicht auf die traditionelle Benotung wird gleichzeitig das System der Selbstbeurteilung und der gemeinsamen Zielfestsetzung durch Lehrer und Schüler eingeführt (nach einem System des Pädagogen Jean Cardinet). Von der neuen Massnahme sind rund 5000 Schülerinnen und Schüler betroffen. Über 30 Schulklassen haben das neue Modell bereits getestet, in welchem dem Schüler eher die Rolle eines «Lehrlings» zukommt. *(sda)*

OW: Teilrevision des Schulgesetzes

In einer mehrstündigen Beratung hat der Obwaldner Kantonsrat Ende Januar eine Teilrevision des Schulgesetzes und der Verordnung über den Kindergarten und die Volksschule vorgenommen. Das bestehende Gesetz stammt aus dem Jahre 1978. Mit dem neuen Gesetz wird die Schulpflicht in Obwalden von acht auf neun Jahre erhöht. Ausserdem wird das freiwillige zehnte Schuljahr eingeführt. Es besteht ferner die Möglichkeit, Werk-, Real- und Sekundarschulen als Integrierte Orientierungsstufe zu führen.

Im Sinne einer Straffung des Gesetzes wurden auch einige Bestimmungen gestrichen, die sich mit der Kirche befassen. So wird die Kirche bei der Mitwirkung an der Schule nicht mehr speziell erwähnt. Der Artikel über den Bibelunterricht wurde aus dem Gesetz gestrichen. Ebenso die zwingende Vertretung der Geistlichkeit in den Schulräten der Gemeinden. Wiederholt wurde betont, diese Streichungen richteten sich nicht gegen die Kirche. Was allerdings nicht restlos alle Parlamentarier überzeugte. Doch blieb ihr Einsatz für die entsprechenden Bestimmungen erfolglos.

Bei der Verordnung über Kindergarten und Volksschule gab die neue Höchstzahl für die Klassengrössen in der Primarschule am meisten zu reden. Bis jetzt betrug sie 34 Schülerinnen und Schüler. Die Regierung beantragte 24. Die vorberatende Kommission jedoch schlug 28 vor; nicht zuletzt im Interesse der Gemeindefinanzen. Ihr Antrag obsiegte denn auch.

Notenzeugnisse bald Vergangenheit?

Mit der neuen Verordnung wird auch die Schülerbeurteilung revidiert. Wie Schulinspektor Hans Thoma auf Anfrage

Bauanleitung für naturnahe Gartenweiher

Neu: auf Video (VHS)

Unter der Regie von Werner Hauenstein (Leiter der BfNU) realisierten die MMS Multi Media Studios Brunegg einen 33minütigen VHS-Videofilm über den Bau eines Folienweihers.

Darin werden auf Fragen wie
- Wohin mit dem Aushub?
- Wie tief soll oder muss der Weiher sein?
- Ist Leitungswasser geeignet?
- Wie steht es mit der Sicherheit?

klare Antworten gegeben.

Von der Werkzeug- bis zur Pflanzenwahl – alles wird erklärt. Punkt für Punkt erleben Sie mit, wie ein Weiher entsteht.

Zu den Themen *Sicherheit* und *Recht* äussern sich die Herren Martin Hugi und Peter Remund von der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung, Bern.

Der für Private als auch für Fachleute interessante Film ist für Fr. 47.50 plus Porto und Verpackung (Spezialpreise für Wiederverkäufer) bei der BfNU Beratungsstelle für Natur- und Umweltschutz, Steinackerstrasse 5, 8957 Spreitenbach, Telefon 056 71 39 65, erhältlich.

Kreativkurse im Tessin

Aquarellieren oder Weben – Malen

Mit diesen Kursen werden Menschen angesprochen, die offen sind oder sich öffnen möchten, um Neuem, der Gruppe und sich selbst im kreativen Tun zu begegnen:
- Menschen, die vom Konsumieren fixfertiger Ideen abkommen und nach innen, in sich selbst horchen wollen, um von da aus arbeiten zu können;
- Menschen, die in der Gruppe lernen möchten, von der Be-Wertung der eigenen Arbeit wegzukommen, denn erst dann kann der Mut wachsen, Neues zu wagen;
- Menschen, die glauben, dass es wesentlich ist, einen eigenen Ausdruck zu finden;
- Menschen, die die Angst vor dem «Nichtkönnen» verlieren möchten.

Das Weben und das Aquarellieren sind dabei die Gestaltungsmittel für einen Umsetzungsprozess, für ein Verarbeiten des Erlebten, ein Suchen nach einer Formulierung, das zu Neuem führt. Somit entsteht ein Freiraum, in dem die eigene Fantasie wieder zu leben beginnen darf und die Achtung vor den eigenen gestalterischen Möglichkeiten neu wachsen kann.

Die Kurse sind ein Beitrag zur ganzheitlichen Förderung (Leitidee Lehrplan). Sie sind ein Besinnen und Entwickeln im Wahrnehmen, Empfinden, Denken und Gestalten. Sie wollen nicht in erster Linie Techniken vermitteln, sondern die TeilnehmerInnen als ganzen Menschen ansprechen. In einem gezielten Aufbau werden nach und nach die ureigenen schöpferischen Kräfte geweckt und entfaltet, z. B. mit Farb- oder Sinnesübungen, um die innere Mitte zu finden und daraus zu schöpfen.

Der Anfang bildet die Wahrnehmung mit allen Sinnen im Wald, am Bach, in der Gruppe, in mir. Mit Hilfe von Farben, Lehm oder textilem Material, oft auch in Verbindung von Holz und Stein, bekommt das Erlebte den ersten Ausdruck. In der spielerischen Begegnung bei verschiedenen Übungen erfahren die TeilnehmerInnen, was die Natur uns gibt, was es heisst, nach innen zu horchen, auf- und annehmen zu lernen, was in uns ist, um daraus unseren eigenen Ausdruck zu suchen. Sie werden ermuntert, sich einzulassen, um Neues zu wagen.

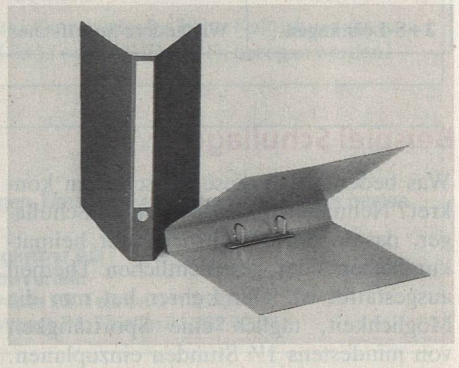
Dieses absichtslose, aufmerksame Tätigsein in der Auseinandersetzung mit Form, Farbe und Material ist schöpferische Arbeit und Nahrung für unsere Seele, die Freude bereitet. Die Arbeit in der Gruppe wirkt unterstützend beim Entdekken, Überprüfen sowie Fallenlassen von Idealbildern, Wertvorstellungen, Selbstzensurierungen. Für LehrerInnen bilden diese selbsterlebten Erfahrungen die Grundlage, die sie befähigen, diesen Prozess auch bei ihren SchülerInnen jeden Alters in Gang zu bringen und diese zu spontanem und befreiendem Gestalten anzuregen.

Nähere Auskünfte und Programme: Iris Zürcher-Rüegg, Werklehrerin, Erstfeldstrasse 75, 4054 Basel, Telefon 061 301 81 51.

«Blauer Engel» für Bolcolor!

(vgl. PR-Beitrag in «SLZ» Nr. 3)

Im Text über die begehrte Umweltschutzauszeichnung wurde leider die Herstellerin nicht erwähnt. Zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer wissen es ohnedies: *«Bolcolor»-Ringbücher* sind ein umweltverträgliches Produkt aus einer umweltschonenden Produktion der Carpentier-Bolleter AG, 8627 Grüningen, Telefon 01 935 21 70.



NATUR-STUDIEN-REISEN GmbH

60 Länder in fast 300 Reisen in Kleingruppen intensiv erleben

· Seit 12 Jahren der Spezialist für aussergewöhnliche Natur-Erlebnisse weltweit
· Naturkundlich-zoologisch-kulturelle Studienreisen abseits des Massentourismus
· Intensives Erkunden der Fauna, Flora und Landschaften zahlloser Nationalparks
· Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung · Gruppen von 5 bis 20 Personen

Natur-Individuell: Studienreisen für Einzelreisende und Gruppen, ausgearbeitet und organisiert nach Ihren Wünschen
Mountain-Bike-Reisen: Mit dem Fahrrad die Natur unabhängig und hautnah erleben

ORNITHOLOGIE ZOOLOGIE BOTANIK ÖKOLOGIE NATURSCHUTZ WANDERN KULTUR NATURFOTOGRAFIE

Verlangen Sie unser Jahresprogramm

zentrum-reisen ag
CH-9630 Wattwil Poststrasse 20
Telefon 074/7 56 56 Fax 074/7 11 85

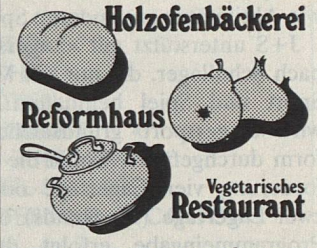
Englisch lernen im Lake District (GB)
Kleine Gruppen; erstklassiges Material; entspanntes Lernen mit professionellen Mitteln; Kurse in moderner Literatur für Fortgeschrittene. Adresse: Liz Cooper, Nab Cottage, Rydal, Ambleside, Cumbria LA 22 9 SD, Telefon 05394 35311, Referenztelefon CH: 031 829 20 83.

Griechenland kreativ
Zeichnen/aquarellieren, Wandern und Malen, Fotografieren, Neugriechisch. Ferienkurse auf der Insel Andros, April bis Oktober 1992.
Auskunft und Unterlagen: Ferienkurse Heidi Fisch, Rebbergstrasse 1 a, 8954 Geroldswil, Tel. 01 748 44 17.

Malen und zeichnen in der Provence
Ruhige, erholsame und erlebnisreiche Ferien, verbunden mit 3 Stunden Mal- und Zeichenunterricht pro Tag. Wohnung mit allem Komfort für 3 bis 4 Personen. sFr. 760.– pro Person für eine Woche. Auskunft und Dokumentation: Frau Cécile Hürlimann, Telefon 0033 90 72 34 40.

The International School of English & Commerce, Worthing (Sussex) England
Englisch an der sonnigen Südküste Englands (Meer)
● Intensivkurse ab 4 Wo ● Cambridge First/Advanced/Proficiency ● Privatkurse One-to-One ● Ferienkurse (auch Gruppen) Juli/August ● Sport + Freizeitprogramm/Exkursionen.
Worthing: ideal für Studium und Ferien – nur 45 Min. vom Flughafen Gatwick.
Auskunft + Dokumentation: Frau G. Wegmüller, Les Granges, 1261 Arzier, Telefon 022 66 23 32 (8–13 Uhr)

WERDE BLUTSPENDER!



das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Vier Linden
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

der «SLZ» erklärte, werden zunächst auf der Unterstufe die Notenzeugnisse abgeschafft und durch Elterngespräche sowie eine Promotionsbestätigung Ende Schuljahr ersetzt. Eine Ausweitung dieser neuen Beurteilungspraxis, welche der Lehrerschaft mehr Raum für eine konsequent lernfördernde Schülerbeurteilung schafft, auch auf die nachfolgenden Schulstufen wird gegenwärtig geprüft. *(sda/slz)*

ZH: Das Dilemma mit den «Illegalen»

Ausländische Kinder sollen im Kanton Zürich auch dann die Schule besuchen können, wenn sie ohne Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz leben. Ob allerdings die entsprechenden Daten an die Einwohnerkontrolle beziehungsweise die Fremdenpolizei weitergeleitet werden, ist Sache der Gemeinden, wie Gerhard Keller, Chef der Abteilung Volksschule, auf Anfrage erklärte.

Nach Schätzungen von Markus Truniger, Leiter des Sektors Ausländer-Pädagogik der Erziehungsdirektion, dürften im Kanton Zürich mehrere hundert Kinder im schulpflichtigen Alter leben, die mangels Aufenthaltsbewilligung nicht eingeschult worden sind. Vor einem Jahr hat der Regierungsrat bezüglich dieser Kinder eine neue Regelung getroffen, die es den Gemeinden ermöglicht, auch «illegale» Kinder «vorläufig» in die Schule aufzunehmen, wie es in der Antwort der Regierung auf eine entsprechende Interpellation heisst.

Die Neuregelung soll es betroffenen Eltern ermöglichen, ihre Kinder ohne Angst vor Anzeige in die Schule schicken zu können. Sie weist gleichzeitig darauf hin, dass die Einschulung keine offizielle Anerkennung des Aufenthalts bedeute und kein Präjudiz für die Erteilung einer Bewilligung durch die Fremdenpolizei darstelle.

Keine Garantie gegen Anzeige

Die Daten, die mit der Einschulung erhoben würden, seien «für schulische Zwecke bestimmt und sind von der Schule nicht an die Einwohnerkontrolle oder die Fremdenpolizei weiterzuleiten», schreibt die Regierung in ihrer Interpellationsantwort. Dies bedeutet nach Keller nun aber nicht, dass diese Daten nicht weitergeleitet werden «dürfen», sondern lediglich, dass sie nicht weitergeleitet werden «müssen». «Wir können den Gemeinden bei ihrem Informationsaustausch nicht dreinreden», meinte Keller.

Nach Keller sind die Lehrkräfte im übrigen in einer zwiespältigen Lage. Einerseits seien sie als Beamte nach Strafprozessordnung anzeigepflichtig, anderseits stünden sie in einem Vertrauensverhältnis zum Kind und dessen Eltern, was sie wiederum von der Verpflichtung entbinde. In der Praxis seien die Lehrerinnen und Lehrer in erster Linie Pädagogen, ist Keller überzeugt. Sie bemühten sich in der Regel in Gesprächen mit den Eltern darum, dass diese die ohnehin längerfristig unhaltbare Situation bereinigten.

Die Zürcher Regelung stimmt mit den entsprechenden Empfehlungen der schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) überein, die im vergangenen Oktober neu formuliert wurden. Neu bezieht sich darin der Grundsatz zur schulischen Integration auf «alle in der Schweiz lebenden fremdsprachigen Kinder», also auch auf die illegal anwesenden. *(sda)*

ZH: Neuer Volksschullehrplan

Der neue Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich liegt nach achtjähriger Vorbereitungszeit vor. Ab kommendem Schuljahr wird er gestaffelt eingeführt und im Unterricht erprobt. Erziehungsdirektor Alfred Gilgen bezeichnete den neuen Lehrplan als «gewichtigste Änderung der letzten Jahrzehnte für die Zürcher Schule».

Der neue Lehrplan sei verstärkt lernzielorientiert und keine blosse Auflistung von Lehrstoffen und Unterrichtsthemen, erläuterte der Erziehungsdirektor. Es würden Situationen, Lernprozesse und Handlungen beschrieben, die im Unterricht herbeigeführt werden sollen. Festgehalten wurde laut Gilgen «das Primat des Lehrplans gegenüber dem Lehrmittel». Der 360 Seiten umfassende Plan bringe mehr Verbindlichkeit, aber auch mehr Freiheit für die Lehrkräfte.

Statt Fächer fünf Unterrichtsbereiche

Der Unterricht wird im Lehrplan sowohl inhaltlich wie organisatorisch in die fünf Unterrichtsbereiche «Mensch und Umwelt», «Sprache», «Gestaltung und Musik», «Mathematik» und «Sport» gegliedert. Darin sind die traditionellen Fächer, aber auch neue Unterrichtsgegenstände wie Medienerziehung integriert. Die geringere Auffächerung soll ermöglichen, in sinnvollen Zusammenhängen zu unterrichten und Themen vertieft zu behandeln, erklärte Projektleiter Peter Wanzenried.

Nach einer fünfjährigen Erprobungsphase wird der Lehrplan von der Lehrerschaft begutachtet und anschliessend überarbeitet. In einigen Klassen und Schulhäusern des Kantons werden die Erfahrungen systematisch erhoben. Der Entscheid über den definitiven Lehrplan wird im Schuljahr 1998/1999 gefällt. Die Kosten der Lehrplanrevision betragen laut Erziehungsdirektor Gilgen rund 13 Millionen Franken. *(sda)*

SG: Koedukativer Handarbeitsunterricht wird obligatorisch

Der koedukative Handarbeitsunterricht wird im Kanton St. Gallen vom Beginn des Schuljahres 1992/93 an in den 1. und 2. Primarklassen obligatorisch sein. Für die 3. Klasse wird das Obligatorium ein Jahr später eingeführt.

Bisher war der koedukative Handarbeitsunterricht auf der Unterstufe fakultativ gestattet. Die Schulräte der einzelnen Schulgemeinden entschieden über die Einführung des Handarbeitsunterrichtes für Mädchen und Knaben auf Antrag der interessierten Lehrerinnen und Lehrer.

Die gedrängte Ausbildungszeit im Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar lasse heute noch keine intensive Einführung der Lehrerinnen in den koedukativen Unterricht zu, teilt die Regierung mit. Der Erziehungsrat habe deshalb obligatorische Fortbildungskurse für Junglehrerinnen angeordnet, in denen das Ausbildungsdefizit unmittelbar nach der Diplomierung aufgeholt werden könne. (sda)

Aktuell

Unterstützung an Elternabenden

In den meisten Kantonen sind Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, an Elternabenden den Kontakt mit den Familien ihrer Schülerinnen und Schüler regelmässig aufrechtzuerhalten. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Kader der Elternschulung (Sakes) hat Anfang Februar in Zürich ein Projekt präsentiert, das die Lehrer bei dieser Aufgabe unterstützen soll.

Die Sakes will die Gemeinden dafür gewinnen, Elternbildner zu finanzieren, die den Lehrerinnen und Lehrern bei Elternabenden beistehen. Mit der grossen Problempalette an Elternabenden, die erfahrungsgemäss weit über das Schulische hinausgehe, seien die Lehrer sehr belastet oder gar überfordert, wurde in Zürich gesagt.

Überfordernde Mehrfachrolle entlasten

Ferner weise eine jüngste, für die Schweiz repräsentative Befragung unter Eltern aus, dass 47 Prozent der Befragten den Schule-Eltern-Kontakt als ungenügend bezeichnen. Dass die Kontakte an Elternabenden unbefriedigend verliefen, liege an deren Struktur: Die Lehrer hätten dabei zahlreiche Rollen zu übernehmen.

Sonderangebot für Lehrerinnen und Lehrer

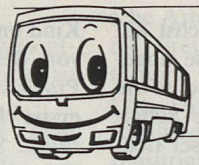
Helvetas Kalender 1992
zum «Jahr der Indianer» inklusive
Broschüre mit ausführlichen Begleittexten und Literaturliste

zum Spezialpreis von **Fr. 21.--** (statt Fr. 43.--)

Bestelltelefon: **01 / 363 37 56**

Schweizer Gesellschaft für
Entwicklung und Zusammenarbeit
Postfach, 8042 Zürich

Schweiz – Polen – Schweiz



Bus-Express
2 x
wöchentlich

Flug-Express
SWISSAIR
LOT
täglich

Hotel und Mietwagen a. A.

CHROBOT REISEN

Winterthurerstrasse 70
CH-8006 Zürich
Telex 815 908
Fax 01/362 69 92
Telefon 01/362 07 77

BIOTOP NEU: BIOTOP

Bauanleitung für naturnahe Gartenweiher auf VHS-Video

- Wohin mit dem Aushub?
- Wie tief soll / muss er sein?
- Wie dichte ich ihn ab?
- Ist Leitungswasser geeignet?
- Wie steht es mit der Sicherheit?

Auf diese und viele andere Fragen gibt dieser Film, der unter Mitwirkung der **BfU** entstand, klare Antworten.

Für Fr. 47.50 plus Porto und Verpackung erfahren Sie alles von der Werkzeug- bis zur Pflanzenwahl (Spezialpreise für Wiederverkäufer).

BfNU Beratungsstelle für Natur- und Umweltschutz
Steinackerstrasse 5, 8957 Spreitenbach, Telefon 056 71 39 65

Das Klassen- und Ferienlager-verzeichnis auf Hypercard ist viel mehr als bloss ein Häuser-verzeichnis...

way out®
für APPLE-Macintosh-Anwender

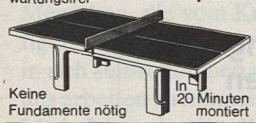
- **110 ausführliche Ortschaftsbeschriebe**
- **550 Gruppenunterkünfte**
- **tausende weiterer Informationen**

Gratis-Infos:
way out
Neudorfstr. 36
8820 Wädenswil

Unschlagbar für das Spiel im Freien

B 2000 der schnelle Aussentisch in Turnierqualität

Massiv wartungsfrei



Keine Fundamente nötig

In 20 Minuten montiert

Wirklich wetterfest – Acryl-Beton!

Alles für Tischtennis: Qualitätsnetze, Schläger und Bälle zu günstigsten Preisen.

Ausführliche Unterlagen von

Ping Pong Lutz
3097 Liebefeld
031/53 33 01

Seit 1935

Hatt-Schneider
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

Liebe Leserin, lieber Leser

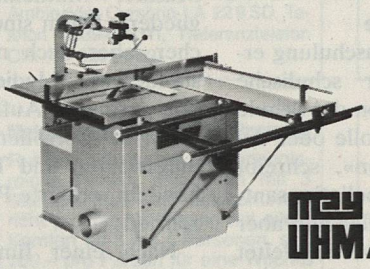
INSERATE sind die wohltuenden Verschnaufpausen zwischen anspruchsvollen Textbeiträgen. Wer INSERATE liest, kauft besser ein! Nehmen Sie bei Ihrem Einkauf Bezug auf die «SLZ»! Das nützt Ihnen, dem Lieferanten und der «SLZ».

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

Zürichsee Zeitschriftenverlag,
8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11 (Inserate)
Telefon 01 928 55 21 (Abonnemente)
Telefax 01 928 56 00

Holzbearbeitung mit der

Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

mey UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation, Service und Verkauf:
HYCON GMBH, Toggenburgerstrasse 15
9652 Neu St. Johann, Telefon 074 4 11 46

Für einige davon seien Erwachsenenbildner besser vorbereitet.

Von der vorgeschlagenen Vermittlerperson erhofft sich die Sakes eine Reduktion der hemmenden Einflüsse beim Lehrer-Eltern-Kontakt. Auch der Kontakt mit ausländischen Eltern und die damit zusammenhängenden kulturellen und sprachlichen Probleme könnten mit Hilfe von Erwachsenenbildnern vereinfacht werden, hofft die Sakes.

An einem Impulstreffen im Frühjahr will die Sakes das Projekt zusammen mit interessierten Lehrern, Erwachsenenbildnern und Gemeinden in Angriff nehmen. Dieses soll bis 1995 dauern. Die Erfahrungen sollen in einer Dokumentation zusammengefasst und interessierten Kreisen zur Verfügung gestellt werden. *(sda)*

Freie Schulen

Die «Dokumentation des 5. Schweizer Alternativschultreffens» liegt jetzt vor. Sie ist im Auftrag der «Vereinigung der Freien Schulen der Schweiz» (VFSS) und mit Unterstützung der Stiftung Pro Juventute, der «internationalen Organisation für die Entwicklung der Bildungsfreiheit» (oidel, Genf) und weiterer Organisationen von Eric Jeanneret und Maria Ritter herausgegeben worden. Im wesentlichen enthält sie die für die Veröffentlichung zum Teil leicht überarbeiteten Gesprächsbeiträge zu der Podiumsdiskussion über «Schulfreiheit und Bildungsvielfalt in der Schweiz und in Europa», welche den Kern des am 10. und 11. November 1990 durchgeführten Treffens bildete.

Die Beiträge werden durch einige bereits veröffentlichte Texte zu bestimmten Aspekten des Themas sowie durch Lesetips, durch Adressen und weitere Arbeitsmaterialien ergänzt. Besonders erwähnenswert sind unter anderem

- die Ausführungen über «ein Jahrhundert Pédagogie Nouvelle» von Vera Zaslowsky, insbesondere ihre detaillierten Hinweise auf die reformpädagogischen Traditionen der welschen Schweiz,
- die grundsätzlichen Gedanken zum «Recht auf Bildungsfreiheit», von Alfredo Fernandes, dem Sekretär der in Genf beheimateten internationalen Organisation für die Entwicklung der Freiheit im Bildungswesen,
- der Überblick über «die Situation der Privatschulen in der Schweiz» von Henri Moser, dem Präsidenten des Verbandes der Schweizer Privatschulen,
- die dem Leitbild der katholischen Schulen und Erziehungsinstitute der Schweiz entnommenen Thesen über die «Rechte des Schülers und der Schülerin» und
- der Aufsatz von Udo Hermannsdorfer über Rudolf Steiner- und andere freie Schulen «als soziales Übungsfeld».

«Kolibri» ist eine kompakte, erstaunlich gedanken- und informationsreiche Einführung in die Problematik des «Menschenrechts auf Bildungsfreiheit», welches heute zwar, wie A. Fernandes in seinem Beitrag schreibt, von 13 internationalen Konventionen postuliert und garantiert wird, welches jedoch noch in fast keinem europäischen Land auch nur annähernd verwirklicht wurde. Trotz oder gerade wegen dieser Tatsache ist «Kolibri» – gewissermassen eine Problemskizze aus der Sicht von pädagogischen Aussenseitern – auch bildungspolitisch «Insidern» sehr zu empfehlen. *Martin Näf*

Alle Beiträge der knapp 90 Seiten umfassenden Broschüre sind auf deutsch resp. französisch übersetzt.

«Kolibri» kann zum Preis von Fr. 15.– (Fr. 10.– für VFSS-Mitglieder) bezogen werden bei der VFSS-Kontaktstelle, Chlini Schanz 92, 8260 Stein am Rhein, Telefon 054 41 37 47.

Kinder suchen Ferieneltern

Kinder, die in Not- oder Obdachlosensiedlungen aufwachsen, werden oft durch soziale und familiäre Probleme belastet. Ihre Eltern sind meist arbeitslos, leben unter dem finanziellen Existenzminimum in engen Wohnungen. Überschattet wird das Familienleben oft durch Krankheit, soziale Isolation und Eheprobleme. Dazu kommt die trostlose, umweltbelastete Umgebung, die die Gesundheit dieser Kinder angreift.

Das Hilfswerk Kovive in Luzern organisiert darum jedes Jahr für über 1000 Kinder aus sozial benachteiligten Familien Sommerferien in der Schweiz. Für den nächsten Sommer sucht Kovive wiederum *Ferieneltern,* die bereit sind, ein 5–10jähriges Kind bei sich aufzunehmen. Je nach Herkunftsland (West- und Osteuropa) dauert der Aufenthalt während der Sommerferien in der Schweiz fünf bis sechs Wochen. Damit Kind und Ferieneltern eine tragfähige Beziehung aufbauen können, ist es wünschbar, dass auch in den folgenden Jahren eine Wiedereinladung möglich ist. Oft können so zwischen Ferienkind und Gasteltern langjährige Kontakte entstehen, die sich auf die Entwicklung des Kindes sehr positiv auswirken können.

Darüber hinaus organisiert Kovive auch zwei- bis dreiwöchige Lager. Dazu benötigen wir *Freiwillige,* die bei der Vorbereitung und Durchführung helfen. Das Mindestalter beträgt 19 Jahre.

Interessierte Ferieneltern und Lagerbetreuer und -betreuerinnen können sich melden bei Kovive, Gibraltarstrasse 24, 6006 Luzern, Telefon 041 22 99 24.

Forum gegen Rassismus

Seit Januar 1989 ist es in der Schweiz zu über 150 Anschlägen auf Fremde und Unterkünfte von Asylsuchenden gekommen: Zahlreiche Ausländer wurden getötet, verletzt und in Angst und Schrecken versetzt, Menschen, die bei uns Zuflucht oder ein Auskommen suchten. Immer mehr Menschen in der Schweiz fürchten sich andererseits vor einer unsicheren Zukunft und vor einem sozialen Desaster. Angesichts einer zunehmenden Polarisierung in wichtigen Bereichen der schweizerischen Innenpolitik wird auch die Verständigung zwischen den verschiedenen Interessengruppen immer schwieriger.

Aufgeschreckt durch die vielen Zeichen von Fremdenangst und Fremdenhass, aufgeschreckt auch vom Rückzug politischer Parteien und Gruppierungen auf Forderungen, die im Widerspruch zu internationalen Verträgen und Menschenrechtsnormen stehen, aufgerüttelt aber auch durch die steigende Verarmung in unserem Land, haben sich Frauen und Männer aus Politik, Arbeitnehmerorganisationen, Kirchen und Hilfswerken zum Forum gegen Rassismus zusammengeschlossen (im Forum arbeiten mittlerweile über 30 Organisationen mit). In einem ersten Schritt wurden Kandidatinnen und Kandidaten der letzten eidgenössischen Wahlen zu einer Fairness-Erklärung und zum Verzicht auf fremdenfeindliche Argumente aufgerufen.

In einem zweiten Schritt haben sie eine Plattform-Erklärung mit konkreten Handlungszielen formuliert, die am *21. März, dem internationalen Anti-Rassismus-Tag,* anlässlich einer Kundgebung in Bern der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll.

Einladung für Schulen

Im Vorfeld des 21. März bieten wir für Schulen folgende Veranstaltungen an:

- *Parcours «Hilfe, ich bin ein Flüchtling!»*

Ein Planspiel, das den Weg und das Schicksal von Flüchtlingen nacherleben lässt. Das Spiel eignet sich für Klassen ab dem 7. Schuljahr und dauert zwei bis drei Stunden pro Gruppe. *In Bern am Freitag, 20. März 1992,* Weiteres nach direkter Absprache.

- *Bafa bafa. Ein Spiel um die Begegnung von Menschen aus völlig verschiedenen Kulturen.*

Spieldauer mit Auswertung gut drei Stunden, pro Spiel 12 bis 40 Teilnehmer/innen ab 7. Schuljahr. *Zwischen 16. und 20. März in Ihrem Schulhaus nach Absprache.*

Für beide Spiele müssen wir einen Unkostenbeitrag erheben.

Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, bitten wir um frühzeitige Kontaktaufnahme über obige Adresse oder direkt mit der zuständigen Koordinatorin, Frau Ruth Daellenbach, cfd, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 23 60 06, oder Frau Christine Müller, S3W, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 26 12 34.

USA 1992 Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für aktive Sportler, Seminaristen und Lehrer(innen) von 20 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours

August bis September, 5 Wochen, für 17- bis 27jährige

Ferienlager für Kinder

7 bis 18 Jahre, z. B. 6.–18. Juli, 19. Juli–1. August,
3.–16. August oder 17.–30. August.
Mindestens 2 Wochen oder 3, 4, 5 Wochen.
Kalifornien: Huntington Lake, 2300 m ü. M.
oder Catalina Island bei Los Angeles.
Pennsylvanien: Fannetsburg.
Preis ca. 1250 $ für 2 Wochen plus Flug.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 81, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 81 77.

Bergsteigerschule Uri • Mountain Reality

Skitouren
Skihochtouren
Tiefschneewochen
Skisafaris

Ausbildungswochen
Trekkings • Bergsteigen
Hochtouren

Mountain Biken
Spezielle Gruppenreisen

Alex Clapasson, Postfach 24
CH - 6490 Andermatt
Tel. 044 2 09 19 Fax. 044 2 55 53

Schönried bei Gstaad
Ferienheim Amt Fraubrunnen

Selbstverpflegung oder Vollpension, VP ab Fr. 21.–!
Zimmer und Gruppenunterkunft, Spielwiese
Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26

Naturfreundehaus «Stotzweid» 9642 Ebnat-Kappel SG

Ideales Haus für Schullager mit 40 Schlafplätzen

Auskunft und Prospekte:
D. Kellenberger, Pestalozzistr. 75
8590 Romanshorn, 071 - 63 54 27

Camp de Vaumarcus

Das Lager Vaumarcus befindet sich in einer idealen Gegend; es überschaut den Neuenburgersee und kann mit 100 000 m² Wiesen und Wäldern bis 300 Gäste empfangen (10 Schlafsäle und 25 Zimmer: 240 Schlafstellen und 60 Betten). Spiel- und Sportplätze.
Familienhaus. Geöffnet von März bis Oktober.
Für Auskünfte und Miete: Le Camp, 2028 Vaumarcus, Telefon 038 55 22 44.

AWT Travel AG

ENGLISH COURSES IN:

☐ England ☐ Amerika
☐ Australien
☐ Neuseeland

ANGLO WORLD

Verlangen Sie unsere kostenlose Dokumentation.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Sprachschulen & Reisen
Blumenstrasse 1 8820 Wädenswil
Telefon 01 / 780 79 79

Hüonder

ZOO
Restaurant
Kinderparadies

Studen/Biel

seeteufel

Für die ganze Familie ein Erlebnis

Landschulwochen, Sport- und Ferienlager

Komfortables Haus an ruhiger Lage. Zwei-, Drei- und Vierbettzimmer, Duschen, Spielsaal, viel Umschwung, Wurzelschnitzen, Fondue-Abend, Lagerfeuer, tolle Wandermöglichkeiten. Günstige Preise in Vollpension (auch für Familien und Vereine). Im Winter 1991/92 noch einige Termine frei. Wie wäre es mit einer Anfrage?
Santa Fee, 3925 Grächen, Telefon 028 56 16 51

Direkt am See

Camping Segnale Ascona

Ideal für Schulreisen und Klassenlager

Preisliste für Schulen: Pro Person und Nacht

Unterkunft in eigenem Zelt	Fr. 8.—
Unterkunft in unseren Mietwohnwagen	Fr. 12.—
Frühstück	Fr. 5.—
Nachtessen (Schnitzel und Pommes frites oder Spaghetti Bolognese)	Fr. 10.—
mit Salat	Fr. 12.50

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung SLZ

erscheint alle 14 Tage, 137. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 56 11 (Inserate), Telefon 01 928 55 21 (Abonnemente), Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
des LCH		
jährlich	Fr. 73.—	Fr. 103.—
halbjährlich	Fr. 43.—	Fr. 60.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 99.—	Fr. 130.—
halbjährlich	Fr. 58.—	Fr. 76.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 33.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 45.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 42.—	
Studentenabonnemente	Fr. 57.—	

Einzelhefte Fr. 6.50 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Russi, Studenstrasse 12, 6462 Seedorf (Telefon 044 2 93 33)
SZ: Andreas Peine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln (Telefon 055 53 22 03)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Markus Egli, Steinacker 139, 4713 Matzendorf (Telefon 062 74 11 67)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Elsbeth Gass, Kartausgasse 5, 4058 Basel (Telefon 061 681 36 20)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Veranstaltungen

Kreativ schreiben

Die Ausdruckswerkstatt von Christa und Emil Zopfi in Obstalden führt zwei Kurse durch zu diesem Thema. Der 1. Kurs dauert vom Freitag abend bis Montag, 10.–13. April 1992, der 2. vom 23.–26. Oktober 1992.

Du suchst neue Wege, um Deine Anliegen in Worte zu fassen. Du möchtest Schreibhemmungen abbauen, Deinen persönlichen Stil finden, mit Deiner Sprache experimentieren und neue Ausdrucksformen entdecken. Kreatives Schreiben fördert die Freude am eigenen Text und nimmt die Angst vor dem leeren Blatt. Schwerpunkte: Einen spielerischen Zugang zum Schreiben finden, auf neue Themen stossen, Ideen entwickeln, Texte entwerfen, diskutieren und bearbeiten.

Anmeldung: Ausdruckswerkstatt Zopfi, 8875 Obstalden, 058 32 17 15.

Junge Kirche/Zwinglibund

In diesen Tagen ist das umfangreiche Kursprogramm der Jungen Kirche und des Zwinglibundes für 1992 erschienen. Darin werden ebenfalls Weiterbildungskurse für Leiterinnen und Leiter von Ferienwochen angeboten sowie Treffen und Tagungen für alle Interessierten an der kirchlich-politischen Arbeit bekanntgegeben. Jede/Jeder wird sicherlich beim Durchblättern selbst Themen entdecken, die ihn oder sie interessieren.

Die Kurspalette der Jungen Kirche und des Zwinglibundes sowie umfassende Auskünfte bekommst Du direkt auf der Geschäftsstelle: Junge Kirche Schweiz, Zeltweg 7, 8032 Zürich, Tel. 01 252 94 00.

Freinet aktuell

«Prinzipien auf dem Weg zum gemeinsamen Lernen in Schule und Gesellschaft» ist das Rahmenthema der Sonnenberg-Tagung vom 12.–20.4.1992 im Internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg im Oberharz. Tagungsleiter sind Alfred Engelskirchen (Hannover) und Engelbert Sommer (Goslar). Selbstverwirklichung, kritische Offenheit, Selbstverantwortlichkeit und Solidarität – diese vier Grundprinzipien der Freinet-Pädagogik sind gerade in der heutigen Zeit des schnellen Wandels unserer Gesellschaft grundlegende Voraussetzungen, die Schüler in ihrer Schulzeit lernen sollten. Die Freinet-Pädagogik bietet dazu Hilfestellungen, die sich in vielen Ansätzen zur Umgestaltung des Schulalltages wiederfinden. Als Schlagworte seien freie Arbeit, offener Unterricht, Projektunterricht oder Wochenplanarbeit genannt. Wir wollen versuchen, in dieser Tagung die Freinet-Pädagogik als Gesamtkonzept in ihren anthropologischen, methodischen, didaktischen, aber auch politischen Grundzügen erfahrbar zu machen und so ein Stück der Suche gemeinsam zu gehen.

Anmeldung: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, D-3300 Braunschweig, Tel. 0049 531 4 92 42.

Frühlings-Singwoche

Vom 25. April bis 2. Mai 1992 wird im Kurs- und Ferienzentrum Lihn, Filzbach GL, die Frühlings-Singwoche durchgeführt. Singen, Instrumentalspiel und Volkstanz für Erwachsene und Kinder. Käthi Schmid: Chorgesang und Kinderorchester, Heidi Schmid und Johannes Schmid-Kunz: Volkstanz, Barbara Bucher und Susanne Künzler: Blockflötengruppen, Christian Schmid: Orchester, Nina Schmid-Kunz: Volkstanz mit Kindern, Ruedi Stähli: Singen mit Kindern.

Anmeldung und Auskunft: «Musig-Schüür im Ris», Familie Christina Schmid, Risweg 7, 8134 Adliswil-Oberleimbach, 01 710 70 18.

19. Ski- und Tanzwoche Arosa

Vom 5.–11. April 1992 findet diese Kurswoche für jedermann im schneesicheren Bündner Wintersportort Arosa statt. Skiunterricht durch Schweizer Skiinstruktoren am Vormittag. Tanzunterricht für Gruppentänze aus aller Welt durch den Tanzpädagogen Hannes Hepp aus Stuttgart. Unterkunft im Hotel Isla in Arosa. Günstiges Pauschalarrangement, Liftabonnement und Kursgeld inbegriffen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne: Hannes Grauwiller, Niederbach, 3433 Schwanden i.E., Tel. 034 61 25 165.

NLP für Lehrkräfte

NLP befasst sich mit dem Wissen und Können erfolgreicher Therapeuten. Neurolinguistisches Programmieren vermittelt hilfreiche Kenntnisse im Umgang mit sich selber oder mit lernenden Gruppen. Es ist also keine Geheimwissenschaft, sondern für Lehrkräfte aller Stufen ohne weitere Voraussetzungen direkt erfahrbar. Die Ergebnisse dieses sechsteiligen Kurses können von Wochenende zu Wochenende allein oder mit einer Klasse erprobt werden. Wer an einem Kursteil verhindert ist, kann ihn im darauffolgenden Kurs 92/93 nachholen.

Daten: 21./22.3., 4./5.4., 25./26.4., 9./10.5, 30./31.5., 27./28.6. jeweils Samstag, 15.15–21.15 Uhr, und Sonntag, 09.00–15.30 Uhr.

Auskunft: Akademie für Spiel und Kommunikation, 3855 Brienz, Tel. 036 51 35 45.

Gespräche leiten in Gruppen

Die Heimstätte Schloss Wartensee, Rorschacherberg, führt vom Freitag, 20.3.1992 ab 17.30 Uhr bis Sonntag, 22.3. bis 15.45 Uhr diesen Kurs durch. Eingeladen ist,

- wer Gespräche in Sitzungen leitet oder sich darauf vorbereiten will (z.B. in Kirchen- oder Schulbehörden, in Verein, Partei, Kommissionen),
- wer in Gruppen arbeitet (Hauskreise, Bibelgruppen, Nachbarschaftsgruppen, Bürgerinitiativen, Schicksals-, Frauen- oder Elterngruppen usw.).

Sie lernen in diesem Kurs: ein Gespräch zielstrebig zu leiten; ein Gespräch fair zu leiten; an einem Gespräch aktiv mitzuwirken; dem Gesprächsthema angepasste Gesprächsformen zu finden.

Anmeldung: Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, 071 42 46 46.

Rasante Entwicklung einer Bergschule

Wie viele unserer Berggemeinden haben ihre liebe Mühe, den Bevölkerungsstand zu wahren! Wie manche Bergschule

Ursula Schürmann-Häberli

kämpft ums Überleben oder ist schon geschlossen worden! Nicht so in der aufstrebenden Nidwaldner Berggemeinde Emmetten.

Vor rund zehn Jahren noch

Emmetten liegt hoch über dem Vierwaldstättersee, auf einer Bergschulter unterhalb des Niederbauen. Noch bis vor etwa 10 Jahren war es eine verträumte Berggemeinde mit 700–800 Einwohnern, zumeist Bauern und Kleinhandwerker. Niemand hätte zu glauben gewagt, dass Emmetten nicht dasselbe Schicksal erleiden würde wie so viele andere Berggemeinden. Die Schülerzahlen waren im Sinken begriffen. Der seit 1954 in Emmetten unterrichtende Lehrer, Josef Nigg, sah sich gezwungen, immer mehr Klassen zu übernehmen. Anfänglich waren es die 4.–6. Klasse; die Realschüler mussten nach Beckenried. Nach und nach kamen dann aber die 7., die 8. und die 9. Klasse dazu.

Interkantonaler Schulterschluss

Die etwa 7 km entfernt liegende Urner Gemeinde Seelisberg kämpfte mit denselben Problemen. Sie hatte eine Sekundarschule, ihre Realschüler schickte sie nach Brunnen. Ein Schulkonkordat wurde angestrebt. Man einigte sich darauf, dass Emmetten die Realschule für die Kinder beider Gemeinden führen solle und Seelisberg die Sekundarschule. Dabei ist jede der Gemeinden autonom in den Entscheiden für ihre Stufe. 1981 wurde der auf 15 Jahre befristete Vertrag abgeschlossen. Emmetten brauchte somit einen zweiten Reallehrer und mehr Schulzimmer. 1982/83 erfolgte der Bau eines neuen Schulhaustraktes, jedoch ohne Reserveräume – im Gegenteil, man befürchtete, längerfristig diese Schulzimmer wieder nicht mehr zu benötigen. Finanziell tragbar wurde das Projekt nur dadurch, dass eine Militärunterkunft und ein Mehrzwecksaal eingeplant waren.

Foto: Urs Barmettler

«Entweder man ist Emmetter oder keiner»

«Der Emmetter ist zwar offen und akzeptiert auch Auswärtige in der Dorfgemeinschaft», erzählt Urs Barmettler, Lehrervertreter im Schulrat und damals neu eingesetzter Reallehrer. «Aber es ist zum Beispiel typisch emmettisch, dass nach dem Rücktritt des Lehrers aus dem Gemeinderat dessen Frau die Nachfolge antrat. Ebenso typisch ist, dass nach deren Rücktritt rund 200 Personen an der Gemeindeversammlung dafür sorgten, dass wieder ein Einheimischer in den Gemeinderat kam, während an einer anderen Gemeindeversammlung gerade etwa 12 Personen über einen Schulhausbau abstimmten.»

Überraschender Aufschwung

Mit der Eröffnung des Seelisbergtunnels und der neuen Gondelbahn auf den Rinderbühl hat Emmetten als Wohnort jedoch unverhofft an Attraktivität gewonnen. Die einsetzende rege Bautätigkeit brachte Arbeit für das einheimische Gewerbe. Manch einer konnte seinen Betrieb verbessern, ausbauen. Immer mehr junge Familien siedelten sich an. Und bald schon reichten die Schulzimmer wieder nicht mehr aus. Die Gemeinde zählt heute über 1000 Einwohner. Statt deren 8 verzeichnet sie heute 20 Geburten jährlich. Da zur Zeit eine Klasse rund 16 Schüler umfasst, wird das Führen von Doppelklassen künftig nicht mehr möglich sein. Also baut Emmetten nochmals ein Schulhaus, plant eine integrierte Orientierungsstufe.

1996 läuft der Vertrag aus

Aus diesen Gründen führe man erneut entsprechende Gespräche mit Seelisberg. Dies um so mehr, als Seelisberg selbst immer kleinere Klassenbestände habe, erzählt Urs Barmettler. Statt 3 Sekundarlehrer beschäftige es heute nur noch 2. Die jetzige 3. Sekundarklasse bestehe gar nur mehr aus Emmetter Schülern. «Ein Wahlfachangebot ist da schon gar nicht mehr möglich», meint er. «Mich wundert bloss, dass die Eltern das hinnehmen. Mit der gemeinsamen integrierten Orientierungsstufe in Emmetten wäre allen besser gedient.» Aber Seelisberg verhalte sich ablehnend, versuche mit allen Mitteln seine Sekundarschule zu halten.

«Zwar haben wir hier an der Realschule bis jetzt auch noch kein eigentliches Wahlfachangebot. Wir behelfen uns mit Pflichtwahlfächern, indem wir 2 Reallehrer gegenseitig Schüler übernehmen und Überstunden leisten. So können unsere Schüler wenigstens in beschränktem Masse wählen, kommen auch in den Genuss von Informatikunterricht, und wir können ihnen sogar noch entgegenkommen.»

Mit der neuen Schulanlage und der integrierten Orientierungsstufe würde dann aber ein ausgebautes Wahlfachangebot in entsprechend eingerichteten Räumen möglich. «Nun, notfalls werden wir unser Vorhaben auch ohne Seelisberg auf der Realstufe verwirklichen. Was dann allerdings nach Vertragsende mit der Sekundarschule geschieht, wissen wir noch nicht», meint Urs Barmettler. Ohne die Hilfe Seelisbergs sei Emmetten nicht in der Lage, die Sekundarstufe zu Finanzieren. Aber – das klingt zuversichtlich – noch sei ja nichts entschieden. Emmetten halte auf jeden Fall die Türe offen für die Seelisberger Schüler.

Maggiatal (Tessin) für Klassenlager und Schulverlegungswochen

Neu!!!
«Handwerkerzentrum in Cevio»
(20 km von Locarno, Busverbindung)

Massenlager bis 40 Personen, Möglichkeit für handwerkliche Aktivitäten (Brennofen für Keramik zur Verfügung), moderne Küche und schöner Aufenthaltsraum, 50 m vom Fluss.

Frei April bis November. Preisgünstig.
Weitere Möglichkeiten im Tal für Gruppen bis 120 Personen.

Auskunft: Verkehrsverein Maggiatal, 6673 Maggia,
Telefon 093 87 18 85

Klassenlager 1992

In unseren Heimen sind noch wenige Wochen frei:

Chaumont ob Neuenburg	1168 m ü. M., 30 Plätze, Pensionsverpflegung, grosses Umgelände, ruhige Lage 15., 20., 24., 28., 34. und ab 43. Woche
Magliaso am Luganersee	271 m ü. M., 2 Häuser zu 48 Plätzen, Sportplatz, eigenes Schwimmbad 15., 22., 38. und ab 43. Woche
Schwäbrig ob Gais AR	1150 m ü. M., 50 Plätze Spielplatz, Sportplatz in allen Monaten sind Wochen frei

Stiftung Zürcher Ferienkolonien, Betriebsleitung F. Gürber, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Telefon 01 492 92 22

LEUKERBAD
TORRENT-ALBINEN

Wallis

Eine Grosskabinenbahn führt Sie hinauf in ein tolles Skigebiet inmitten einer bezaubernden Bergwelt.

Winterplausch im Skiparadies Torrent

Auf der Bergstation ist ein Panorama-Restaurant mit einem Ferienlager (4–8–12–20 Betten). Für Sie haben wir günstige Gruppenpreise.

Auskunft: Torrentbahnen AG, 3954 Leukerbad, Tel. 027/61 16 16
Restaurant/Ferienlager Rinderhütte, Tel. 027/61 19 44

Sembrancher VS

Chalet der Walliser Pfadfinderinnen. 50 Plätze, gut ausgerüstet und heizbar. Es besteht die Möglichkeit, kleinere Gruppen zu logieren. Grosser Platz in ruhiger Lage. Zahlreiche Ausflugsziele und Spaziergänge.

Anmeldungen bitte an:
Frl. Sabine Voutaz,
1933 Sembrancher,
Telefon 026 85 13 88.

Ferienheim «Ramoschin»
7532 Tschierv im Münstertal
Schönes Ski-, Langlauf- und Wandergebiet beim Nationalpark. Ideal für Klassenlager und kleine Ferienkolonien. Selbstkocher. Bis 50 Schlafplätze. 2 Doppel- und 1 Einerzimmer für Leiter. Das Haus ist alleinstehend und von grosser Spielwiese und Wald umgeben. Noch freie Termine.
Auskunft erteilt: Telefon 084 9 02 58.

Vacanze scolastiche in Ticino

Dormitorio con 40 posti
Cucina e palestra a disposizione
Comune di Loco (Valle Onsernone), tel. 093 85 12 51

Zu vermieten

Ferienheim der Stadt Solothurn in Saanenmöser

vom 8.–15. August 1992
vom 3.–17. Oktober 1992
vom 27. Dezember 1992–2. Januar 1993

Sehr gut eingerichtetes Haus mit 47 Betten in Einer-, Zweier-, Dreier- und Sechserzimmern zu vorteilhaftem Pensionspreis.

Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion der Stadt Solothurn, Telefon 065 21 96 02.

ag guetg+uffer savognin

Für Ihr Skilager

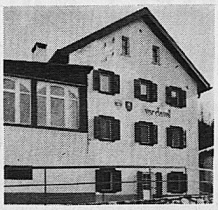
40 Betten, Selbstverpflegung, Duschen
Nähere Auskunft bei: Frau K. Guetg, Telefon 081 74 26 31

Mein Ziel SAVOGNIN

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz

Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

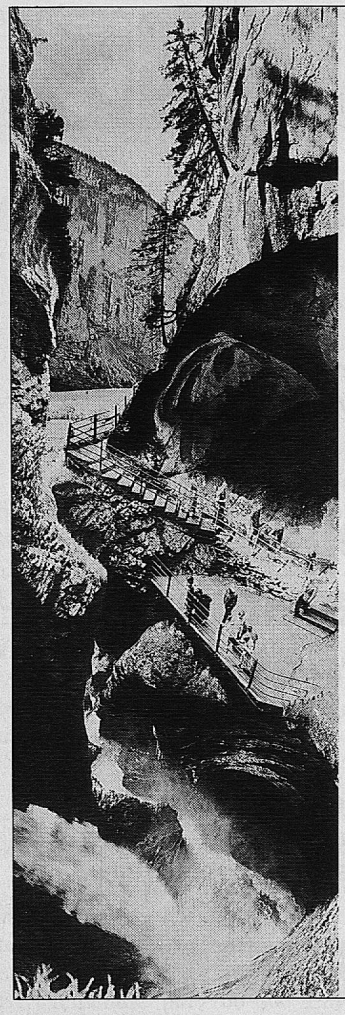
Verlangen Sie unseren Prospekt.
Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 081 949 10 26.



Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlager mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum. Gemeindeverwaltung Schwerzenbach, Frau M. Fischer, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20.



10 Trümmelbach-Gletscher-wasserfälle

im Berginnern entwässern allein die Gletscherwände von Eiger, Mönch und Jungfrau

± 20 200 Tonnen Geschiebe pro Jahr, bis extrem 20 m^3/Sek.

Paradebeispiel der Erosionskraft des Wassers
Tunnellift, Beleuchtung

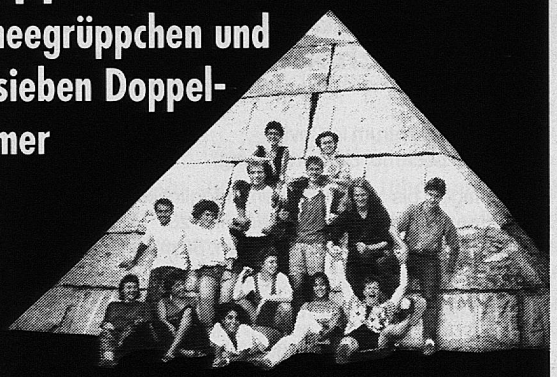
April–November, täglich durchgehend

Mitte Lauterbrunnen-Tal

Trümmelbach
3824 Lauterbrunnen
036 55 32 32

Gruppenreisen nach Mass

Schneegrüppchen und die sieben Doppelzimmer



Steht eure Traumpyramide in Ägypten oder beim Louvre in Paris?

Plant ihr eine Abschlussreise, eine Exkursion mit Fachprogramm oder einen Clubausflug?

Wir stellen euch jede Reise zusammen, ob supergünstig oder gediegen, konventionell oder geflippt - für alle Gruppen ab 10 Personen.

Wenn ihr mehr wissen wollt, ruft uns an oder sendet uns eure Anfrage. Manchmal machen wir das Unmögliche möglich, auf jeden Fall beraten wir euch gerne.

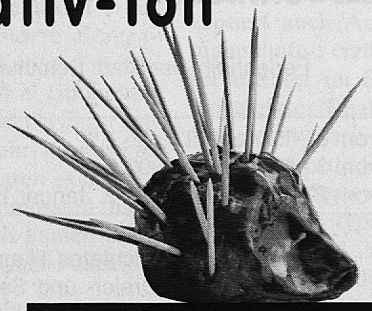
Eure SSR-Gruppenabteilung

SSR-Reisen

Gruppenreisen nach Mass
Bäckerstrasse 52, 8026 Zürich, Tel. 01/242 30 00

Der Kreativ-Ton

Ton weckt die Kreativität zur Entfaltung des Einzelnen verbunden mit dem persönlichen Erfolgserlebnis.



bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

Leder

Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg Fr. 10.–
Hüttenschuhsohlen
per Paar Fr. 5.80

Leder-Mokassin

Grösse 26–45
div. Farben
Bally Schuhfabrik AG
6467 Schattdorf/Uri
Telefon 044 2 12 63

sehr günstig

Marius Hess & Co. AG
EIGHT DAYS A WEEK – LEISURE GOODS

SPITZENQUALITÄT ZU FAIREN PREISEN

Für Vereine . . .
. . . Schulen und Privatpersonen

- **Bälle** official size & weight
- **Jonglierartikel**
- **Rhythmische Sportgymnastik-Artikel**
- **Jogging- und Trainingsanzüge**
- **Tischfussball / Tischtennis**

Telefonieren Sie uns oder verlangen Sie unsere Broschüren

Marius Hess & Co. AG, Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01 / 822 06 90

Bitte senden Sie mir eine Broschüre über _____

Vorname, Name, Verein/Schule _____

Adresse _____

SL